

Der Silberdrache

Eine Fantasygeschichte von Marianne Hofer
Schlosswochen



Das Land Utopia

Es gibt ein Land, weit weg von hier, dort leben die Menschen ganz anders als hier bei uns. Dort gibt es keinen König, der regiert. Dort besprechen die Menschen ihr tägliches Leben gemeinsam. Es gibt eine Ratsgemeinschaft, die besteht aus Menschen, Tieren und Bäumen. Die Menschen im Rat sind von jung bis alt alle vertreten. Diese wechseln von Zeit zu Zeit, damit auch andere zum Regieren kommen. Regieren heisst dort aber, miteinander reden und Lösungen für das tägliche Leben finden. Das Kind im Rat ist jeweils ungefähr zehn Jahre alt, der älteste hundert Jahre und dazwischen sind immer im Abstand von 10 Jahren alle Altersstufen vertreten. Bei den Tieren ist im Moment im Rat ein Löwe, ein Esel, eine Katze, ein Delfin, ein Rabe, ein Marienkäferchen und ein Regenwurm. Bei den Bäumen sind es eine Buche und eine Pinie. Da die Bäume so lange Wurzeln haben, sind sie unter der Erde mit den nächsten Bäumen verbunden und diese wieder mit den anderen und so weiter. So haben die Bäume alle Nachrichten von allen Pflanzen und können sie im Rat vertreten, denn in Utopia können auch Tiere und Bäume sprechen.



Es werden alle Wünsche von Menschen, Tieren und Pflanzen im Lande Utopia angehört und nach Möglichkeit auch verwirklicht. Ihr könnt euch vorstellen, wie diese Ratsversammlungen und Besprechungen vor sich gehen: Die Menschen und Tiere trafen sich auf einer grossen Wiese und gingen dann Richtung Meer, um den Delphin beim Gespräch dabei zu haben. Dort waren auch grosse Bäume, die für die Pflanzen mitreden konnten. Gemeinsam sprachen sie darüber, wie im Land Utopia alle Pflanzen, Tiere und Menschen ein möglichst glückliches Leben haben konnten. Im Land wuchsen die besten Gemüse und Früchte, die alle stark und gesund machten. Menschen, Tiere und Pflanzen lebten friedlich nebeneinander und unterstützten sich gegenseitig.

Über diesem Land flog ein Wächter: Pegasus, das wunderschöne, schneeweisse Pferd mit Flügeln.



Pegasus beobachtete das Land und schaute darauf, dass nichts den Frieden der Bewohner störte. Er bewachte auch die Grenzen des Landes und achtete darauf, ob kein fremder König mit seinen Rittern das wunderbare Land erobern wollte. Wenn dies einmal geschah, wurde gleich der König vom Land der tausend Türme gerufen, der Utopia zu Hilfe kam und die fremden Ritter vertrieb. Das Land der tausend Türme bekam dafür von Utopia Früchte und Gemüse.

So ging es lange, lange Jahre gut, doch plötzlich geschah etwas Seltsames. Pegasus, das fliegende Pferd, beobachtete, dass einige Menschen begannen, miteinander zu streiten. Pegasus landete bei diesen Menschen und fragte sie nach dem Grund. „Wir haben es satt, immer nur Früchte abzulesen und keinen eigenen Garten zu haben!“ klagten sie.

„Aber ihr habt doch alle genug zu essen“, meinte Pegasus erstaunt.

„Einige arbeiten weniger als wir!“ schimpften sie.

„Sie machen andere Arbeiten“, erklärte Pegasus, „sie erfinden für euch vielleicht Geschichten oder spielen mit euren Kindern.“

„Das ist weniger und wir machen mehr!“ riefen sie. Pegasus flog etwas verwirrt in die Luft und bemerkte, dass auch an anderen Orten im Land die Menschen stritten.

„Da muss etwas Schlimmes in unser Land hineingekommen sein“, dachte Pegasus bei sich, „ich muss den Grund dafür finden!“

Als er den Rat zusammenrief, hörte er auch von diesen Leuten, dass viele Menschen im Land Utopia unzufrieden seien. Alle waren ratlos.

„Wir müssen den Grund herausfinden“, sagte Pegasus und alle waren seiner Meinung.

Der Älteste im Rat, der hundertjährige Mann, sagte mit leiser Stimme: „Wir haben so etwas noch nie erlebt. Bitte, macht schnell. Holt Hilfe von anderen Ländern.“
Pegasus holte eine Landkarte der Welt von den Ländern um Utopia. Er breitete sie vor der Ratsgemeinschaft aus.



Eine junge Ratsfrau meinte: „Wir holen uns Unterstützung vom Land der tausend Türme. Sie helfen uns doch auch immer, wenn unser Land angegriffen wird.“
Ein Mann im mittleren Alter zeigte auf das Land der guten Zauberwesen und sagte: „Auch bei den Zauberinnen und Zauberer des Lichts, bei den sogenannten Weissmagischen, müssen wir um Hilfe bitten.“
„Und bei den Silberdrachen!“ rief das Kind im Rat, ein zehnjähriges Mädchen.
Alle waren einverstanden.
„Ich fliege zu den Ländern und hole Hilfe!“ sagte Pegasus und flog davon.

Robin und Elenie

Robin war ein zehnjähriger Knabe, der mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester Elenie in einer kleinen Stadt wohnte. Er hatte gerade Sommerferien und freute sich auf viele Abenteuer. Im Moment war Nacht und er lag im Bett. Plötzlich erwachte er, weil die Türe zu seinem Zimmer geöffnet wurde. In seinem Zimmer stand seine fünfjährige Schwester Elenie. Robin rieb sich die Augen und murmelte schlaftrunken: „Was ist los, Elenie?“
„Ich kann nicht schlafen, Robin“, jammerte das Mädchen.



„Hast du etwas Schlimmes geträumt?“ fragte Robin mitleidig.

„Ja...“ schluchzte Elenie und setzte sich auf Robins Bett.

Robin dachte einen Moment nach und meinte dann: „Ich weiss etwas für dich. Du musst einen Drachen als Beschützer haben.“

„Einen Drachen?“ flüsterte Elenie erstaunt und wischte sich die Tränen ab .

„Ja, einen guten Drachenfreund, der dich vor den bösen Träumen beschützt! Du musst ihn dir einfach vorstellen, einen Traumdrachen.“

„Wie sieht er aus?“ fragte das Mädchen.

Robin begann: „Also, er ist gross, hat Flügel, auf dem Rücken Zacken und einen langen Schwanz. Er kann rot, grün, blau sein... wie du willst.“

Robin erzählte weiter und Elenie hörte gebannt zu.

Gerade als Robin mitten im schönsten Erzählen war, polterte es im Zimmer und ein Drache, ein echter, silberglänzender Drache, lag auf dem Bauch mitten in ihrem Zimmer. Er war so gross, dass er den halben Raum ausfüllte. Einen Moment zappelte er, sprang auf die Beine und sah sich verwundert um.

Die Kinder starrten ihn sprachlos an.

Erst jetzt entdeckte der Drache Robin und Elenie. Es liess sich nicht sagen, wer erstaunter war, der Drache oder die Kinder. Beide blickten einander einen Moment verwundert an und schwiegen. Endlich holte der Drache Luft und blies ein bisschen Rauch durch seine Nasenlöcher.

Dann fragte er mit knarrender Stimme: „Wo bin ich?“

Elenie erholte sich schneller als Robin und ging furchtlos auf den Drachen zu: „Bist du mein Drachenfreund? Wirst du mich vor den bösen Träumen beschützen?“

Der Drache meinte: „Hab ich noch nie gemacht, kann ich aber versuchen.“

Elenie ging ganz nah zum Drachen und streichelte ihm den Kopf. Seine Haut war hell und glänzte wie von tausend kleinen Sternen bedeckt. Der Drache schaute das kleine Mädchen freundlich an und plötzlich schien es das Natürlichste der Welt, dass ein Drache im Zimmer war.

Da stieg auch Robin aus dem Bett und näherte sich dem Drachen. Er war immer noch sprachlos.

„Warum bist du hierher gekommen?“ fragte Elenie.

„Ich suche Hilfe“, sagte der Drache.

„Wozu, wofür?“ fragte Robin, der sich endlich fassen konnte.

„Wir sind ein paar, die einander helfen müssen, wegen einem Problem.“

„Welchem?“ fragte Robin wieder. Er begann sich zu interessieren

„Wollt ihr meine Geschichte hören und mir helfen?“ fragte der Drache.

„Ja!“ rief Elenie begeistert. Robin war noch etwas zurückhaltend. Er wollte zuerst mehr wissen.

„Also“, sagte der Drache, „ich heiße Gurmil und komme aus dem Land der Silberdrachen. Vor kurzem wurden wir von Pegasus aus dem Lande Utopia gefragt, ob wir helfen würden.“

„Wer ist Pegasus?“ fragte Robin.

„Ein Pferd mit Flügeln, der Wächter von Utopia. In diesem Land war es immer schön und friedlich und plötzlich begannen die Menschen dort zu streiten. Sie machen ihre Arbeit seither nicht mehr recht und das Land wird für immer untergehen, wenn es keine Hilfe gibt.“

„Ich kann mir nichts Genaueres vorstellen“, meinte Robin unsicher.

„Ach Robin“, sagte Elenie vorwurfsvoll, „wir müssen ihm einfach helfen, dann hilft er mir auch und vertreibt mir meine bösen Träume!“

Robin war etwas verwirrt über eine solche Begründung und schwieg.

Gurmil erzählte weiter: „Pegasus kam also ins Silberdrachenland und fragte, ob einer der Drachen helfen würde. Leider waren alle Silberdrachen aber sehr beschäftigt.

Wir werden immer von den Schattendrachen angegriffen und müssen unser Drachenreich verteidigen. Die Schattendrachen sind schrecklich und haben nur Böses im Sinn. Wir Silberdrachen setzen uns für das Gute ein. Als also der Pegasus kam und fragte, ob einer helfen könnte, war nur ich frei. Ich bin noch jung, unerfahren und kann nicht einmal Feuer speien.“

„Das macht nichts“, sagte Elenie freundlich, „das lernst du schon noch. Ich heiße Elenie und das hier ist Robin, mein Bruder.“

„Freut mich“, sagte Gurmil und lächelte die Kinder an, so dass man seine spitzen Zähne sehen konnte.

„Tja, ich übe das Feuerspeien schon lange“, meinte er dann unglücklich, „darum können sie mich ja nicht beim Kampf gegen die Schattendrachen brauchen. Ich habe mich bei Pegasus gemeldet und der sagte, ich sollte vielleicht noch andere suchen, die mithelfen, dem Lande Utopia zu helfen.“

Elenie rief begeistert: „Wir helfen, gell Robin!“

Robin war ziemlich verunsichert und fragte dann: „Aber Gurmil, wie kommen wir in dieses Land? Ist das überhaupt hier in der Nähe?“

Gurmil schüttelte den Kopf: „Nein, die Länder, aus denen ich komme, sind nicht in der Menschenwelt. Ich bin irrtümlich durch ein falsches Tor gepurzelt und in eurer Welt gelandet.“

„Tor gepurzelt?“ fragte Robin.

„Ja, die verschiedenen Länder der hiesigen und der anderen Welten sind durch viele unsichtbare Tore miteinander verbunden. Da habe ich das falsche Tor erwischt. Ist ja egal, ihr könnt mir doch prima helfen, oder?“

Elenie war wieder ganz begeistert, aber Robin war immer noch skeptisch.

„Wir können doch nicht einfach mit dir kommen, da müssen wir zuerst unsere Eltern fragen und die werden uns das sicher nicht erlauben.“

„Das ist kein Problem“, meinte Gurmil, „ihr könnt im Traum zu uns kommen. Das merkt niemand. Bei uns heißen solche wie ihr Traumwanderer.“ Robin und Elenie staunten.

„Wie geht das?“ fragte Robin.

„Ich hole euch morgen im Traum ab und dann geht das Abenteuer los.“

„Dann mache ich mit“, sagte Robin.

Gurmil versprach, sie in der kommenden Nacht abzuholen. Der Drache schaute sie noch einmal liebevoll an, dann gab es einen kleinen Knall und er verschwand.

„Jetzt ist er sicher wieder durch ein unsichtbares Tor in die andere Welt gepurzelt“, lachte Elenie, „morgen holt er uns im Traum ab, ich freu' mich so!“

Auch Robin war jetzt begeistert. Im Moment war es aber noch mitten in der Nacht und die Kinder gingen wieder in ihr Bett. Beide schliefen sofort ein.

Der Plan

Am nächsten Tag sprachen Elenie und Robin viel vom Erlebnis mit Gurmil und warteten gespannt auf die nächste Nacht. Sie machten ab, niemandem von ihrem Geheimnis zu erzählen. Wer glaubt schon an Träume?

Die Eltern der beiden Kinder waren erstaunt, wie willig beide in dieser Nacht ins Bett gingen.

Kaum waren sie eingeschlafen, tauchte Gurmil bei ihnen auf. Zuerst war er in Elenies Zimmer und rief fröhlich: „Aufstehen, Elenie, die Reise geht los!“

Elenie sprang aus dem Bett, zog sich schnell ihre Kleider an und rannte mit dem Drachen in Robins Zimmer. Auch Robin stand auf, kleidete sich an und beide Kinder stiegen auf Gurmils Rücken.



Der machte die Flügel auf und mit einem kleinen Knall, den die Eltern nicht hören konnten, verschwanden sie aus dem Zimmer. Einen Moment wurde es dunkel und dann schwebten sie im hellen Sonnenlicht über einem wunderschönen Land. Gurmil war nicht sehr wendig beim Fliegen. Er zuckelte über die Landschaft und ab und zu drohte er fast abzustürzen.

„Tschuldigung“, rief er, „ich bin nicht gewohnt, mit zwei Reitern zu fliegen!“

„Macht nichts“, schrie Robin durch das Rauschen des Flugwindes, „wir halten uns fest!“

Beide Kinder klammerten sich an die Schuppen auf Gurmils Rücken. Ein paar Mal stockte ihnen der Atem, als sie fast die Baumwipfel streiften, doch Gurmil machte im letzten Moment eine Kurve und gewann wieder Höhe.

„Das ist das Land Utopia“, rief Gurmil und machte eine grosse Kurve.

Die Kinder staunten über die wunderschönen Täler mit Fruchtbäumen, die schönen Städte und das weite, angrenzende Meer.

Plötzlich setzte Gurmil zum Sinkflug an und alle drei landeten auf einem weiten Feld. Dort stand schon Pegasus, das weisse Pferd. Neben dem Pferd standen ein Ritter in einer silbrigen Rüstung und ein Mädchen mit blauen Haaren, etwa so gross und so alt wie Robin. Es war bunt angezogen und blickte erstaunt auf den Drachen, der mit den beiden Kindern auf sie zukam.



Pegasus war auch ein bisschen erstaunt, als der Drache mit Elenie und Robin ankam, aber er liess sich nichts anmerken.

„Aha, Gurmil ist mit seinen Helfern angekommen“, meinte er. Dann nickte er dem Drachen und den beiden Kindern freundlich zu und deutete mit dem Kopf auf den Ritter und das seltsame Mädchen.

„Dies ist der Ritter Gwendolin, aus dem Land der tausend Türme und dort die Zauberin Turmalin. Sie ist eine Weissmagische, das heisst, eine Zauberin des Guten. Beide werden uns unterstützen.“

„Na so was“, sagte die junge Zauberin abschätzig, „der Drache Gurmil bringt uns Menschenkinder. So was von nutzlos!“

„Was sagst du da?“ brummte Gurmil zornig, „Diese Kinder sind vielleicht so gut wie eine Zauberin, die noch nichts wirklich Grosses gezaubert hat.“

„Ich war die beste Schülerin in diesem Schuljahr!“ zischte sie.

„Ja, und erst 105 Jahre alt!“ bemerkte der Drache verächtlich.

„Bitte beendet diesen Streit“, mahnte Pegasus, „alle, die hier sind, wollen helfen und das ist es, was zählt! Wie heisst ihr beiden Kinder?“

„Ich bin Robin und das ist meine Schwester Elenie,“ sagte Robin, „Gurmil ist zufällig in unserer Welt gelandet und da hat er uns gefragt, ob wir helfen wollen. Wir tun das sehr gerne. Wir sind, glaub' ich, Traumwanderer, oder so.“

„Ja, das seid ihr“, antwortete Pegasus, „und es ist etwas ungewöhnlich, dass jemand aus der Menschenwelt kommt, um uns zu helfen. Ich heisse euch aber herzlich willkommen und bin froh um eure Hilfe.“

Der Ritter sah die Kinder freundlich an und meinte: „Vielleicht sind wir sogar froh, dass wir Wesen aus einer anderen Welt hier haben. Auch ich heisse euch willkommen.“

Die junge Zauberin und Gurmil schwiegen und sahen sich nicht mehr an.

„Nun der Plan“, sagte Pegasus. Alle kamen näher zu ihm.

„Als erstes müssen wir herausfinden, wie es geschieht, dass viele Menschen von Utopia plötzlich unzufrieden sind und die Arbeiten, die ihnen vorher Freude bereiteten, nicht mehr machen wollen. Es handelt sich also vorerst um einen Erkundungsflug. Ich fliege in die Hauptstadt, Turmalin aufs Land und Gurmil ans Meer.“

„Abgemacht!“ riefen alle. Die Zauberin breitete die Arme aus. Ihre Ärmel flatterten wie Flügel und dann flog sie wie ein Vogel davon. Robin und Elenie sahen ihr staunend nach.



„Aufsteigen!“ rief Gurmil. Die Kinder kletterten auf seinen Rücken und dann breitete er die Flügel aus und sie flogen zuckelnd davon.

Der seltsame Knabe

Plötzlich tauchte vor ihnen ein blauer Streifen Meer auf.

Gurmil rief: „Achtung festhalten, wir landen!“ Die Kinder klammerten sich noch fester an die Rückenzacken und gleich darauf landeten sie auf dem sandigen Strand.

„Wir sind echt am Meer!“ rief Elenie begeistert, „das ist doch kein Traum.“

„Unsere Träume sind eben echt“, lachte Gurmil.

„Die Zauberin ist aber ziemlich eingebildet“, bemerkte Robin.

„Die ist unausstehlich“, meinte Gurmil, „dabei ist sie erst seit kurzem aus der weissmagischen Schule gekommen. Das wäre ja eigentlich eine Schule für gute Zauberer, aber sie ist ziemlich eingebildet.“

„Stimmt es, dass sie schon 105 Jahre alt ist?“ fragte der Knabe.

„Klar, das ist ja fast nichts, wenn man weiss, dass die Zauberer gut zweitausend Jahre alt werden können!“

„Stimmt, dann ist das fast nichts. Sie hat auch einen seltsamen Namen“, meinte Robin.

„Weissmagische Zauberer haben immer Namen von Edelsteinen, sie heisst Turmalin. Das ist eigentlich ein prächtiger Edelstein.“

„Tönt schön“, meinte Robin, „wie gehen wir aber nun weiter vor, um zu erfahren, warum sie in Utopia plötzlich so Stunk haben?“

„Ich habe eine Idee“, meinte Gurmil, „ihr geht ins nächste Fischerdorf und schaut euch um. Ihr geht am besten am Strand entlang, es ist nicht weit. Ich warte

inzwischen hier und ruhe mich aus, der Flug hat mich ein bisschen mitgenommen. Ist auch besser, ihr geht allein, das ist weniger auffällig, als wenn ich dabei bin.“

„Gut“, sagte Robin und nahm seine kleine Schwester an der Hand, „komm, wir gehen los. Wir sind bald wieder zurück, Gurmil.“

Beide Kinder wanderten am Strand entlang.

„Ich mag den Drachen“, sagte Elenie nach einiger Zeit, „er ist lieb.“

„Find ich auch“, meinte Robin, „und wir erleben hier sicher eine Menge Abenteuer, das ist super!“

Bald tauchten die ersten Häuser eines Fischerdorfes auf. Sie kamen auf den Hauptplatz, wo einige Fischer die Netze flickten. Sie achteten nicht auf die Kinder und Elenie und Robin gingen weiter. Vor einem einfachen Haus sass eine Frau und strickte.

Sie sah auf und fragte freundlich: „Habt ihr Durst, Kinder? Ihr seid wohl fremd da.“

Robin nickte und antwortete: „Danke, ja, wir würden gerne etwas trinken.“

Die Frau ging ins Haus hinein und brachte zwei Gläser Milch.

Auf dem Platz spielten ein paar Kinder mit einem Ball.

„Geh und spiele mit diesen Kindern, Elenie“, sagte Robin und flüsterte ihr ins Ohr:

„...und horche sie ein bisschen aus.“ Elenie hüpfte über den Dorfplatz.

„Seltsam“, sagte die Frau und strickte weiter, „jahrelang kamen keine Fremden in unser Dorf und letzthin diese seltsamen Männer... und jetzt ihr.“

„Was für Männer meinen Sie?“ fragte Robin gespannt. War das eine heisse Fährte?

„Ach, früher waren wir so glücklich. Da war jeder zufrieden mit dem, was er hatte, aber jetzt wollen einige immer mehr.“

„Immer mehr wovon?“ fragte Robin.

„Mehr von allem“, meinte sie. „Früher war es egal, wer am meisten Fische, Meeralgeln und Wasserpflanzen fand, Hauptsache, wir hatten genug zu essen. Aber jetzt ist das plötzlich wichtig. Auch die Kinder machen dauernd einen Wettstreit. Immer muss einer der Beste von allen sein, das macht sie unzufrieden.“

„Warum?“ fragte Robin.

„Weil einer unweigerlich der Letzte ist und der wird ausgelacht.“

„Das finde ich gemein“, meinte Robin, „vielleicht ist er in etwas anderem gut.“

„Das zählt nicht“, sagte die Alte kopfschüttelnd.

Da kam Elenie zurück.

„Hast du etwas herausgefunden?“ fragte Robin.

„Die Kinder hier sind doof“, meinte Elenie stirnrunzelnd, „sie streiten immer.“

„Worüber?“ fragte Robin.

„Wer den Ball am weitesten werfen kann. Der Beste wird bewundert und die Schlechtesten ausgelacht.“

„Wer hat das Spiel vorgeschlagen?“ forschte Robin.

„Ein komischer Knabe ist dort, der zeigt den Kindern, wie das Spiel geht.“

„Warum komisch?“ fragte Robin.

„Er hat so etwas Kaltes in den Augen und sagt, man müsse die Kinder auslachen, die den Ball nicht weit werfen können“, erklärte Elenie.

„Ja, ja, so ist es leider“, seufzte die alte Frau und sah von der Strickarbeit auf.

„Ist das schon lange so?“ fragte Robin.

„Seit einem halben Jahr vielleicht. Aber nicht alle sind so, dass sie mitmachen.“

Da fasste Robin einen Plan. Er verabschiedete sich freundlich von der alten Frau und ging mit Elenie zu den Kindern. Elenie zeigte ihm den Knaben, der das Spiel anleitete. Er trug graue, unauffällige kurze Hosen und eine graue Jacke. Die Dorfkinder hörten ihm begeistert zu.



„Jetzt schauen wir, wer am schnellsten beim Brunnen ist. Die zwei Langsamsten tauchen wir in den Brunnen. Das wird lustig!“ sagte der graue Knabe.

„Das finde ich dumm!“ sagte Robin laut und deutlich.

Alle verstummten und starrten ihn an.

„Du traust dich, mir zu widersprechen?“ fragte der graue Knabe.

„Es wird keiner in den Brunnen getaucht!“ sagte Robin ernst.

„Wenn du frech wirst, dann tauchen wir dich in den Brunnen, nicht wahr, Kinder?“

Der Knabe schaute die Dorfkinder herausfordernd an. Robin fiel auf, dass der Knabe um den Hals einen grünen Stein trug, der seltsam leuchtete und in der Mitte ein Auge hatte.

„Los!“ schrie er, „packt den Kerl und schmeisst ihn in den Brunnen!“

Die Kinder standen einen Moment ratlos da.

Dann schrie ein Mädchen aus der Gruppe: „Ja, wir tauchen ihn in den Brunnen. Er ist nicht von hier und muss uns nicht befehlen, wie das Spiel geht!“

Die Kinder stürzten sich auf Robin und packten ihn. Robin wehrte sich mit Händen und Füßen, aber es waren zu viele. Sie packten ihn und schleppten ihn zum Brunnen. Elenie schrie jämmerlich und war verzweifelt.



In diesem Moment huschte ein Schatten über den Dorfplatz. Ein lautes Knurren ertönte von oben. Die Kinder liessen Robin los und schauten in die Luft. Über ihnen flog ein Drache in einem Bogen über dem Platz und landete dann vor ihnen. Gurmil stand vor ihnen.

„Was macht ihr da?“ fragte er zornig und stiess Rauch aus seinen Nasenlöchern. „Lasst sofort meinen Freund los und verdampft von hier!“

Die Kinder erschrecken und rannten schreiend davon. Der graue Knabe war der erste, der den Platz räumte. Robin sass schon auf dem Brunnenrand und war totenbleich.

„Komm“, sagte Gurmil, „wir fliegen davon!“

Elenie kam weinend angerannt und flog dem Drachen um den Hals. Sie hielt ihn lange fest und erholte sich erst nach einer Weile. Robin kam langsam auf Gurmil zu und sagte: „Gurmil, ich danke dir, dass du mich gerettet hast!“

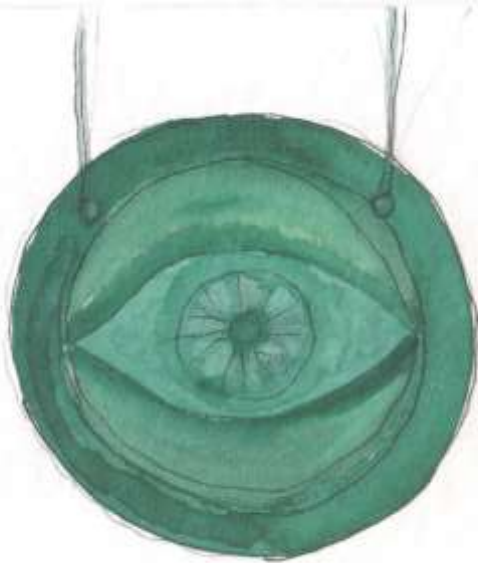
„Hab’ schon gedacht, dass ich mal nachschauen muss“, antwortete der Drache, „aber erst verlassen wir diesen Ort und dann erzählt ihr mir, was geschehen ist.“

Robin und Elenie stiegen auf den Drachen und flogen davon. Etwas entfernt vom Dorf landeten sie auf den Felsen am Meer.

„Gurmil, da ist ein fremder Knabe, der mit den Kindern so seltsame Wettspiele macht und die schwächeren auslacht. Was ist das wohl für ein Knabe?“

„Das weiss ich nicht“, sagte Gurmil nachdenklich, „aber wir gehen der Sache nach. Habt ihr etwas Besonderes an ihm bemerkt?“

„Er trägt einen seltsamen Edelstein um den Hals. Er leuchtet grün und hat ein Auge in der Mitte.“



„Keine Ahnung, was das ist“, meinte Gurmil, „aber wir gehen der Sache nach! Steigt auf. Wir berichten unsere Entdeckung Pegasus und den anderen.“

Robin und Elenie stiegen auf den Drachen und der flog eilig davon. Sie kehrten zum Ausgangspunkt zurück, wo schon Pegasus, der Ritter und die Zauberin auf sie warteten.

Das Geheimnis des grünen Kristalls

Pegasus sah freundlich in die Runde und sagte: „Hören wir doch einmal, was ihr bis jetzt entdeckt habt.“

Turmalin stellte sich vor die anderen und sagte: „Ich kann euch etwas von grosser Wichtigkeit berichten. Ich habe Leute beim Äpfellesen beobachtet. Da waren

seltsame Fremde dabei, die mit ihnen sprachen. Sie sagten ihnen, sie sollten doch nicht Äpfel ablesen für die anderen. Sie sollten sich lieber einen Teil der Bäume nehmen und einen Zaun darum machen. Sie könnten diese Äpfel dann teuer verkaufen. So hätten sie mehr für sich selber. Da wollten diese Leute keine Äpfel mehr ablesen. Sie bauten Zäune um die Bäume und sagten, diese gehörten nun ihnen. Jetzt ist ein grosses Chaos im Lande.“

„Interessant“, meinte Pegasus, „was sind das für Leute, die solche Sachen sagen?“ „Das wissen wir nicht“, sagte Turmalin, „die Leute sind wieder verschwunden.“

Der Ritter meldete sich zu Wort und sagte: „Wir haben etwas Ähnliches beobachtet. Wir haben gesehen, wie fremde Leute den Bewohnern von Utopia einreden, jeder müsse schöner, reicher, besser sein. Es sind geheimnisvolle Menschen, die auftauchen und wieder verschwinden. Sie sind irgendwie nicht zu fassen. Da nützt kein Heer von Rittern, um sie zu bekämpfen.“

„Mich erstaunt“, bemerkte Pegasus nachdenklich, „dass die Leute von Utopia diesen Leuten überhaupt zuhören und machen, was sie sagen.“

Nun schauten alle Gurmil und die Kinder an. Gurmil stiess Robin an und murmelte: „Sag's ihnen!“

„Ich habe eine seltsame Beobachtung gemacht... aber vielleicht hat das gar nichts zu bedeuten...“

„Wir müssen alle Dinge genau anschauen“, meinte Pegasus.

„Der Knabe, der die Kinder zu Gemeinheiten anstiftete, hatte einen Edelstein um den Hals gehängt, ein grüner mit einem Auge darauf.“

„Interessant“, meinte Pegasus und wandte sich an die Zauberin, „da müsstest du eigentlich mehr darüber wissen, Turmalin“. Die junge Zauberin dachte einen Moment nach.

„Es gibt Edelsteine, die eine besondere Wirkung auf Menschen haben. Sie können das Denken der Menschen beeinflussen. Genau weiss ich es nicht, ich habe noch nie einen solchen Edelstein gesehen, obschon wir weissmagischen Zauberer doch viel darüber wissen. Wir brauchen die guten Kräfte der Edelsteine.“

„Vielleicht kann man die Edelsteine auch für Böses brauchen“, meinte Pegasus, „könntest du nicht zu eurer Oberzauberin fliegen und sie um Rat bitten?“

„Ich weiss nicht, ob sie Zeit hat. Wir haben im Moment ziemliche Schwierigkeiten mit den dunkelmagischen Zauberern. Alles, was wir Gutes tun, verwandeln sie ins Schlechte und Böse“, meinte Turmalin kleinlaut.

„Versuche es trotzdem“, munterte sie Pegasus auf. Turmalin nickte, streckte die Arme aus und flog davon.

„Jetzt verstehe ich, warum sie uns eine so junge Zauberin geschickt haben“, sagte der Ritter, „sie kämpfen gegen die Dunkelzauberer und brauchen alle erfahrenen Zauberer selber.“

„So ist es“, entgegnete Pegasus, „das gleiche ist bei den Silberdrachen. Sie haben Probleme mit den Schattendrachen.“

„Du meinst, darum haben sie einen so ungeschickten Drachen geschickt wie mich?“ fragte Gurmil leise.

„Du bist nicht ungeschickt!“ rief Elenie heftig und umarmte Gurmil. Dann wandte sie sich zornig an Pegasus „das darfst du nicht sagen! Er ist der beste Drache der Welt!“ Mit einem leisen Lächeln antwortete Pegasus: „Du hast recht, Elenie, das ist er und ich wollte auch nicht sagen, dass er nicht recht sei. Auch ihr beiden Kinder seid sehr wichtig für uns. Ihr habt ja auch herausgefunden, dass es diesen Zaubenstein gibt.“

Da war Elenie wieder zufrieden und lächelte stolz.

„Wie gehen wir weiter vor?“ fragte der Ritter Gwendolin.

„Wir versuchen, mehr über diesen Zauberstein herauszufinden. Wir wollen wissen, ob alle diese fremden Wesen einen haben. Dann treffen wir uns wieder hier.“
Der Ritter stieg auf Pegasus und dieser öffnete die Flügel und hob sich mit ein paar Flügelschlägen in die Luft. Bald war er mit dem Ritter im Blau des Himmels verschwunden.

„Jetzt machen wir zuerst ein paar Flugübungen“, sagte Gurmil zu den Kindern, „es könnte sein, dass wir einmal Schwierigkeiten haben und da müssen wir Tricks kennen.“

Die Kinder waren sogleich Feuer und Flamme. Gurmil erklärte ihnen den Ablauf: „Ich fliege in die Höhe und mache dann einen Sturzflug. Wenn ich nahe bei euch bin, packe ich zuerst Elenie und dann Robin und fliege ohne Anhalten gleich weiter.“

Gurmil flog in die Luft und machte eine Kurve, dann rief er: „Achtung, ich komme!“ Elenie stand fest und konzentriert da. Im nächsten Moment hatte der Drache sie sanft mit dem Maul gepackt und sie kletterte während des Weiterfliegens geschickt über seinen Hals auf seinen Rücken.

„Bravo!“ schrie Robin begeistert. Jetzt war er an der Reihe und auch er schafft es, auf den Rücken des Drachen zu klettern.

„Sehr gut“, lobte Gurmil.

Dann landeten sie wieder auf der Erde.

„Das war der Schnellstarttrick“, meinte er, „jetzt üben wir den Überraschungsangriff. Wir fliegen eine Runde und dann lande ich ruckartig auf dem Boden. Ihr springt mit einem Satz auf den Boden und ich greife an.“

„Wen?“ fragte Elenie.

„Irgend einen Bösen, wasweissich!“ antwortete der Drache.

Dann übten sie den Überraschungsangriff, bis er sauber gelang. Mit all dem Üben war auch Gurmil viel sicherer im Fliegen geworden.

„Jetzt müssen wir aber dem Geheimnis des grünen Steins auf die Schliche kommen!“ sagte Robin, „wo machen wir weiter? Dort, wo es viele Kinder hat, oder?“

„Genau“, fand Gurmil, „dort hat es sicher auch diese fremden Kinder, die die Kinder zu Bösem verführen!“

Sie flogen davon und entdeckten eine kleine Stadt an einem See. Dort landeten sie hinter Büschen in der Nähe eines Spielplatzes, wo sie viele Kinder entdeckten.

„Geht wieder allein hin, dann ist alles unverdächtig“, sagte Gurmil und die beiden Kinder gingen auf den Spielplatz.

Die Kinder standen vor grösseren und kleineren Steinen. Vor ihnen stand ein Mann, der gerade ein Spiel anleitete: „Die Knaben versuchen, einen der Steine zu heben. Wer den grössten Stein stemmen kann, ist der Steinkönig. Derjenige, der den kleinsten Stein hochhebt, muss der Diener der anderen sein.“

Die Buben begannen sogleich, die Steine in die Höhe zu stemmen. Jeder wollte den schwersten Stein anheben. Dabei rutschten sie den Knaben oft aus den Händen und fielen ihnen auf die Füsse. Die jüngeren weinten und rieben sich die Füsse. Die anderen machten verbissen weiter. Der Mann lachte.

„Macht weiter, Buben! So, und jetzt kommen wir zu den Mädchen!“ sagte der Mann fröhlich. „Bei euch schauen wir, wer die Schönste ist. Die ist die Königin und die anderen müssen sie bedienen!“

Er nahm einen Spiegel hervor und stellte ihn auf die Wiese. Dann brachte er eine Truhe mit Prinzessinnenkleider, dazu Schminkmaterial und Kämme und Bänder. Sogleich begann ein Streit bei den Mädchen um die Kleider. Sie schminkten sich und stellten sich vor den Spiegel. Jede behauptete, die Hübscheste zu sein.

Der Mann lächelte und wandte sich an Robin und Elenie.

„Ihr seid neu hier, nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Elenie und versteckte sich ängstlich hinter Robin. Der Mann machte ihr Angst.

„Dann, komm’ doch, Knabe, und versuche dich beim Steinheben!“

„Ich habe keine Lust“, sagte Robin ärgerlich, „ich finde das Spiel doof. Die Knaben verletzen sich!“

„Sie sind eben ungeschickt, du bist sicher der Stärkste von allen!“

„Das ist mir völlig egal!“ sagte Robin laut und bestimmt. Er schaute dem Mann fest in die Augen und dann bemerkte er den grünen Stein an seinem Hals, den grünen Stein mit dem Auge. Es schwindelte ihm einen Moment.

Vielleicht hat der Mann ja recht, dachte er. Ich bin sicher der Stärkste und das wäre echt cool. Die anderen würden mich bewundern.

Er ging zu den Steinen und sah den Knaben zu. Er hatte grosse Lust, mitzumachen. Elenie war entsetzt.

„Mach’ doch da nicht mit“, bat sie.

Doch Robin stand wie verzaubert da. Nein, er wollte bei diesem dummen Spiel eigentlich nicht mitmachen und doch fand er es nicht mehr so dumm wie vorher.

„So, komm jetzt zum Schönheitswettbewerb“, sagte der Mann zu Elenie.

Elenie sah zu ihm empor und schrie: „Nein, ich will nicht, du bist böse! Gurmil, Hilfe!“ In diesem Moment erschien der Drache über Ihnen, sauste im Sturzflug herunter und packte Elenie. Sie krabbelte auf seinen Rücken.

„Hol’ Robin!“ brüllte sie.

Gurmil machte einen Bogen, stürzte wieder hinunter und packte Robin, der eben einen Stein in die Höhe hob. Robin erwachte wie aus einem Traum. Er kletterte auf Gurmil’s Rücken. In rasendem Flug verschwanden sie den Augen der staunenden Kinder und dem zornigen Blick des Mannes.

Nach längerer Zeit kamen sie wieder auf das Feld, wo sie Pegasus und die anderen treffen wollten. Sie waren die ersten.

Robin rutschte vom Rücken des Drachen hinunter und war immer noch ganz benommen.

„Was hast du gemacht, Robin“, fragte Elenie jammernd.

„Ich weiss nicht“, antwortete Robin, „ich war wie verzaubert.“

Gurmil liess sich das Ganze erzählen und dann war es ihnen klar: Der Zauberstein hatte die Kraft, die Menschen zu irgend etwas zu verleiten, was sie nicht wollten.

„Ich wollte eigentlich nicht, aber es war schwer, es nicht zu wollen.“

Gurmil brummte: „Das ist die Kraft des Zaubersteins. Jetzt wissen wir es!“

In diesem Moment kam Pegasus von der einen Seite mit dem Ritter angeflogen, von der anderen Seite erschien die junge Zauberin.

Sie landeten bei Gurmil und den Kindern.

„Ich weiss mehr!“ rief Turmalin aufgeregt. Alle sahen sie gespannt an.

„Es existieren tatsächlich solche Zaubersteine. Unsere Oberzauberin kennt sie und sie können sehr machtvoll sein. Aber nur, wenn man nichts davon weiss. Man kann innerlich dagegen ankämpfen, sagt sie. Besser ist es aber, gar nicht in das Auge des Steins zu schauen. Das ist das Sicherste.“

Jetzt wussten sie also die ganze Wahrheit. Robin und Elenie erzählten sogleich ihr Erlebnis und alle hörten höchst gespannt zu.

Pegasus meinte darauf: „Jetzt wissen wir schon von zwei solchen Zaubersteinträgern. Wahrscheinlich sind viele solche fremden Wesen in unserem Land.“

Der Ritter sah alle nachdenklich an und sagte: „Wir müssen herausfinden, wo diese Menschen herkommen, die die Bewohner von Utopia dazu bringen, Dinge zu tun, die sie eigentlich gar nicht wollen.“

„Gut, wir schwärmen wieder aus und verfolgen die bösen Verführer“, rief Turmalin.

„Wie können wir das machen, ohne dass sie es merken?“ fragte der Ritter.

„Ich mache mich unsichtbar“, erklärte Turmalin.

„Tja, das kann ich leider nicht“, meinte der Ritter bedauernd.

„Wir schicken die Zauberin als Beobachterin voraus und kommen erst später zum Zuge“, sagte Pegasus.

„Wir können auch als Spione arbeiten“, bemerkte Robin stolz.

„Sichtbar?“ fragte Turmalin spöttisch.

„Ja, wir sehen aus wie ganz gewöhnliche Kinder. Wir sind vollständig unverdächtig.“ Da schaute Turmalin erstaunt zu Robin und etwas wie Bewunderung blitzte in ihrem Gesicht auf.

„Wir könnten ja zusammen starten“, meinte sie nach einer Weile.

„Jetzt plötzlich?“ brummte Gurmil, doch Turmalin antwortete nicht.

Neue Entdeckungen

Pegasus nickte anerkennend: „Nur wenn wir zusammenhalten, können wir eine Lösung finden. Helft einander, wir bleiben inzwischen hier als Hilfe, abrufbar zu jeder Zeit.“

Gurmil nickte und die Kinder kletterten auf seinen Rücken.

„Los!“ rief Turmalin und verschwand vor ihren Augen.

„Wunderbar!“ schimpfte Gurmil, „das nenn’ ich Hilfe. Sie ist schon verschwunden und wir wissen nicht, wohin sie fliegt!“

„Ärgere dich nicht, Gurmil“, sagte Robin, „wir entscheiden selber, wohin wir gehen. Am besten vielleicht wieder in eine Stadt, wo am meisten von diesen dunklen Gestalten sind.“

„Gut“, sagte Gurmil, „ich weiss, wo die Hauptstadt ist.“

Sie flogen los und sahen bald viele Häuser, Türme und Gärten unter sich. Gurmil landete in einem einsamen Park.

„Ich lasse euch schon mal gehen und warte hier. Wenn ihr nach einiger Zeit nicht zurückkommt, suche ich euch.“

„Wir kommen zurück“, sagte Robin lachend, „wir kennen jetzt die Gefahr. Einfach nicht direkt ins Auge des grünen Steins hineinschauen!“

Dann gab er seiner Schwester die Hand und sie rannten aus dem Park hinaus. Sie gingen durch Gassen und überquerten Plätze. Nirgends sahen sie eine Ansammlung von Menschen, die ihnen verdächtig erschien. Auf einem Platz allerdings standen doch einige Leute beisammen und schauten auf eine Bühne, auf der eine Frau stand. „Liebe Bewohner von Utopia“, rief sie laut, „ihr seid zu bedauern. Ihr könntet viel reicher sein, wenn ihr die richtigen Leute im Rat hättet. Ihr müsstet eure Früchte und Gemüse viel teurer verkaufen.“



„Wir haben genug“, sagte ein Mann, „wir müssen keinen Hunger leiden und die Ritter vom Land der tausend Türme beschützen uns.“ Die Frau lachte.

„Die Ritter profitieren nur von euch und essen eure guten Früchte. Wann haben sie euch je beschützen müssen?“ In diesem Moment leuchtete der grüne Stein an der Kette um ihren Hals hell auf.

„Schau den Stein nicht an, schau nur in ihre Augen!“ sagte Robin leise zu Elenie.

Der Mann, der vorher gesprochen hatte, meinte plötzlich: „Das stimmt eigentlich. Die Ritter mussten uns nur selten helfen, aber sie bekommen unser gutes Gemüse.“

„Siehst du?“ rief die Frau auf der Bühne.

„Die Ritter haben uns vor langer Zeit sehr oft geholfen!“ rief eine Frau auf dem Platz und viele Leute stimmten ihr zu.

„Ihr seid dumm“, rief die Frau auf der Bühne wieder und liess den grünen Stein leuchten, „ihr müsst den Rittern kein Obst mehr geben, ihr müsst euch nicht mehr gegenseitig helfen, jeder soll nur für sich schauen, das ist viel besser für euch.“ Einige Leute schienen ihr zu glauben.

Plötzlich entdeckte Robin auf der anderen Seite des Platzes ein paar Kinder.

„Komm, Elenie, wir hören, was dort los ist.“

Sie gingen über den Platz und mischten sich unter die Kinder.

„Hört“, sagte ein Mädchen, „wir machen zusammen eine Bande. Dann passen wir den anderen Kindern ab und verhauen sie.“

„Warum?“ fragte ein Knabe erstaunt, „das ist doch nicht nötig!“

„Macht aber Spass!“ sagte das Mädchen mit einem bösen Blick. Elenie und Robin sahen das Mädchen kurz an. Das genügte, dass sie den grünen Stein an seinem Hals sahen. Elenie und Robin sahen sich an.

„Achtung“, flüsterte Robin, „der Stein!“

„Hab’ ich schon lange gesehen!“ wisperte Elenie zurück.

„So, wer macht mit?“ fragte das Mädchen.

„Ich!!!“ schrie ein Knabe und lachte. Robin sah ihn an. Auch dieser Knabe hatte einen grünen Stein am Hals.

Plötzlich wollten alle Kinder in der Bande mitmachen.

„Das finde ich total doof!“ sagte Robin, „macht doch nicht bei so was Blödem mit!“

Er sah in die Runde. Das Mädchen mit dem grünen Stein sah ihn böse an.

„Du bist selber blöd. Natürlich ist das toll, so eine Bande.“ Sie kam näher und liess den grünen Stein vor seinen Augen leuchten. Robin sah nicht hin und blickte ihr in die Augen.

„Mich verführst du nicht!“ sagte er und grinste sie an.

„Du machst also nicht mit?“ fragte das Mädchen giftig. Der Knabe, der ebenfalls einen grünen Stein um den Hals hatte, kam dazu.
„Was will er, der dumme Kerl?“ fragte er.
Da schaute ihn Robin an und flüsterte: „Mir kannst du nichts anhaben. Ich kenne deinen Trick!“
„Trick?“ fragte das Mädchen und wirkte verunsichert.
„Ja, du meinst, wir wissen es nicht, gell!“ sagte Elenie.
„Was meint ihr?“ fragte das Mädchen.
„Ich meine einen gewissen grünen Stein!“ sagte Robin und starrte ihr in die Augen. Da drehte sich das Mädchen entsetzt um und rannte davon. Hinter ihr folgte der Knabe mit dem grünen Stein.
Die Kinder schauten ihnen nach und schüttelten die Köpfe.
„Die sind total bescheuert!“ meinte ein Mädchen, „die sollen nur nicht mehr kommen!“
Dann gingen die Kinder in alle Richtungen davon.

In diesem Moment tauchte Turmalin auf.
„Toll habt ihr das gemacht!“ sagte sie, „ich verfolge die Kinder und schaue, wo sie hingehen. Wo ist Gurmil?“
„Im Park auf dem Hügel“, sagte Robin.
„Wartet auf mich, ich komme auch“, rief sie und verschwand.
„Unglaublich“, sagte Robin, „jetzt ist uns doch Turmalin die ganze Zeit gefolgt. Komm’ Elenie wir kehren zu Gurmil zurück und erzählen ihm, was wir erlebt haben.“
Sie waren noch nicht lange bei Gurmil, gerade so lange, um die ganze Geschichte zu erzählen, da tauchte Turmalin auf.
„Ich weiss mehr“, sagte sie stolz.
„Dann mal los!“ riefen die Kinder mit Gurmil zusammen.
„Die Kinder mit den grünen Steinen sind aus der Stadt hinaus gerannt und in eine alte, verlassene Burgruine hinein gegangen. Nicht lange, da kamen noch andere mit so grünen Steinen um den Hals, Kinder und Erwachsene. Die versammeln sich dort. Ich habe gehört, dass sie sich heute Abend alle dort treffen wollen. Ist doch gut!“
„Gehst du auch hin?“ fragte Gurmil.
„Sicher, ich muss doch wissen, was da gespielt wird!“ meinte Turmalin selbstsicher.
„Du solltest nicht allein gehen“, gab Robin zu bedenken, „wir wissen nicht, was das für Leute sind.“
„Ach, ich mach mich unsichtbar, da kriegt mich keiner!“
Elenie fasste die Zauberin an der Hand und flüsterte: „Turmalin, ich habe Angst, dass dir etwas geschieht!“
Die Zauberin strich Elenie über die Haare, sie war gerührt.
„Keine Angst, ich kann gut zaubern!“
Gurmil schaute sie ernst an: „Turmalin, du willst alles immer allein machen!“
Die Zauberin überhörte das. Dann nestelte sie in ihrer Tasche und zog lachend zwei Halsketten mit grünen Steinen hervor.
„Die habe ich vor dem Schloss am Boden gefunden. Interessante Steine. Schaut sie euch mal näher an!“
„Nein, nicht!“ rief Gurmil, „das sind böse Zaubersteine.“
„Ach was“, lachte Turmalin, „sie haben keine Zauberkräfte mehr, ich habe sie entzaubert. Sowas lernt man schon in der ersten Klasse in der weissmagischen Schule!“
Die Kinder schauten die Steine genauer an und schauderten ein bisschen.

„Zwei Knaben haben vor der Burg gekämpft und die Steine dabei verloren. Die haben es nicht einmal gemerkt, so haben sie sich verhauen!“ lachte Turmalin. Dann gab sie die Steine Robin.

„Steck’ sie ein“, sagte Turmalin, „vielleicht brauchen wir sie noch.“ Dann flog sie davon.

„Sie ist schon mutig!“ sagte Robin und steckte sich die Steine in die Tasche.

„Ich finde sie unvernünftig“, meinte hingegen Gurmil.

„Ich habe Angst, dass ihr etwas passiert“, flüsterte Elenie.

Nun galt es, zu warten, bis die Zauberin zurückkam.

„Hört“, sagte Gurmil, „wir üben noch ein bisschen Schnellstart und Überraschungsangriff.“

Das klappte sehr gut. Dann übten sie an Bäumen vorbei Slalom fliegen. Auch das ging mit der Zeit recht gut.

Dann durften sie über Gurmils Drachenschwanz hinunterrutschen. Das machte grossen Spass und sie lachten viel.

Doch plötzlich fiel ihnen wieder Turmalin ein und es schien ihnen doch ein bisschen lange her, dass sie gegangen war. Sie warteten und warteten und warteten... doch Turmalin kam nicht.

„Ich halte das nicht mehr aus!“ rief Robin nervös, „ist ihr wohl etwas passiert?“

Elenie begann zu weinen und der Drache blies zornig Rauch aus den Nasenlöchern.

„Ich will nicht mehr da sein“, sagte Elenie leise, „ich will nach Hause!“

„Das kannst du jederzeit“, meinte Gurmil, „ich kann machen, dass ihr aufwacht.“

„Nein!“ rief Robin, „wir müssen zuerst Turmalin suchen.“

„Ich bin ja da und passe auf dich auf“, flüsterte Gurmil zu Elenie.

Robin ging zur kleinen Schwester und umarmte sie. „Stell dir vor, Elenie, du hast einen richtigen Drachen als Beschützer.“

„Gut“, sagte Elenie, „dann bleibe ich im Traum.“

„Ich möchte einfach wissen, wo Turmalin ist, sie braucht sicher Hilfe“, ereiferte sich Robin.

„Mir scheint es auch sehr lange her, dass sie gegangen ist“, meinte Gurmil nachdenklich.

„Wir folgen ihr, macht ihr mit?“

Der Drache und Elenie waren einverstanden und sie flogen in die Richtung, in der Turmalin abgeflogen war. Sie überquerten die Stadt und sahen am Rand der Stadt eine alte, halb verfallene Burg.

„Dort muss der Treffpunkt sein!“ rief Gurmil.

Die dunkelmagische Versammlung

Gurmil flog in einer Kurve auf den Turm zu, der am besten erhalten war. Dort landeten sie. Robin und Elenie sprangen von seinem Rücken hinunter.

„Ich schaue mich kurz einmal um und komme sofort wieder zu euch zurück“, sagte Robin und rannte zu einem Tor, wo er verschwand. Elenie hielt sich an Gurmil fest.

„Er kommt doch wieder zurück, nicht wahr, Gurmil?“

„Klar, er schaut sich nur schnell um“, sagte der Drache. Beide warteten in grosser Anspannung, sie fixierten das Tor, in welchem Robin verschwunden war.

Robin rannte inzwischen die Treppe hinunter und kam noch einmal zu einer Treppe. Diese führte zu einem längeren Gang. Er schlich weiter und kam zu einem grossen Tor. Dahinter hörte er Stimmen. Er blieb hinter der Türe stehen. Er konnte die Stimmen nicht verstehen, dazu hätte er in den Saal hineingehen müssen. Da hörte er hinter sich Schritte. Ein Mann tauchte auf und kam auf die Türe zu.

„Was machst du da? Warum gehst du nicht hinein?“ fragte er.

Robin stotterte etwas Unverständliches.

„Wo hast du den grünen Kristall?“ fragte der Mann. Robin zog den Kristall, der ihm Turmalin gegeben hatte, aus der Tasche.

„Also, häng ihn dir doch an den Hals, sonst wissen wir nicht, dass du zu uns gehörst!“ schimpfte der Mann. Robin hängte sich den Kristall schnell um.

Sie gingen in den Saal. Eine grosse Versammlung von Männern, Frauen und Kindern befand sich im Raum, alle trugen grüne Kristalle um den Hals. Robins Herz schlug so laut, dass er glaubte, alle um ihn herum müssten es hören. Dann merkte er aber, dass alle glaubten, er gehöre auch dazu. Er wurde mutiger und schaute sich genauer um.

Vorne stand ein Mann auf einer Bühne und sprach eindringlich auf die Zuhörenden ein.

„Schwarzmagier aus dem Dunkelland, hört genau auf mich: Wir sind daran, Utopia zu erobern. Wir haben die Menschen dazu geführt, dass sie die Freude an ihrer Arbeit verloren haben. Sie sind nicht mehr bereit, sich gegenseitig zu helfen und sie wollen immer MEHR! Das ist wichtig! Sie sollen unzufrieden werden und jeder soll mehr für sich selber wollen, mehr als er braucht. Das ist das Geheimnis unseres Erfolgs. Als Unterstützung haben wir die Zaubersteine, die machen, dass die Leute uns alles glauben, was wir sagen. Wir Zauberer der Dunkelheit werden so nicht nur Utopia erobern, sondern alle bestehenden Welten!“

Die Menschen im Raum klatschten begeistert Beifall. Robin wusste nun, dass die Verführer böse Zauberer aus der dunkelmagischen Welt waren.

Der Oberzauberer fragte: „Habt ihr hier in diesem Kreise etwas mitzuteilen?“

Ein Mädchen meldete sich: „Bei uns ist eigentlich alles gut gegangen, aber heute sind wir einem Knaben begegnet, der nicht auf unseren Zauberstein reagiert hat, er hat den Zauber sogar durchschaut. Wie geht das wohl?“

Der Oberzauberer dachte einen Moment nach und entgegnete dann: „Das muss ein Zufall sein. Ich weiss, dass alle vom grünen Zauberstein verzaubert werden können. Eher glaube ich, dass du etwas falsch gemacht hast. Ich muss das wohl näher untersuchen!“ Das Mädchen erschrak und zog sich schnell zurück.

Robin musste ein bisschen schmunzeln. Er fühlte sich plötzlich stärker als alle die Zauberer in diesem Saal.

Aber wo war Turmalin geblieben? Plötzlich fühlte er sich wieder unbehaglich. Er sah sich um und ging mit ein paar Zauberern aus dem Raum. Ein Knabe ging gleichzeitig hinaus.

„Hast du viel erreicht heute?“ fragte der Knabe.

„Ja“, antwortete Robin, „die Kinder haben Banden gebildet und die anderen verhauen!“

„Toll“, sagte der andere, „ich habe das auch gemacht.“

Dann fragte Robin fast wie nebenbei: „Ich habe von einer weissmagischen Zauberin gehört, du auch?“

Der andere Junge antwortete: „Klar, du meinst die, die wir gefangen haben?“

„Gefangen?“ fragte Robin und musste sein Entsetzen verstecken. „Wo ist sie?“

Der Junge packte ihn am Arm und zog ihn mit sich.

„Komm' mit, da wirst du staunen!“ sagte er und führte Robin durch ein paar Gänge und Treppen hinunter in ein Kellergewölbe. Dort trat er in einen fast finsternen Raum.

„Schau, dort ist sie!“ lachte der Knabe und zeigte auf einen Käfig.

Turmalin kauerte in diesem Gitterkäfig und hielt die Augen geschlossen.

„Sie meinte, sie könne unsichtbar unsere Versammlung auskundschaften. Der Oberzauberer hat aber einen Zauber über das ganze Schloss gelegt, dass niemand

unsichtbar darin erscheinen kann. So haben wir die Kontrolle, wer alles da rumspukt!“ Wieder lachte er.

„Diese hier ist uns voll in die Falle gegangen!“ Robin starrte in den Käfig und langsam öffnete Turmalin die Augen. Sie erkannte Robin sogleich, liess sich aber nichts anmerken.



„Das finde ich toll“, meinte Robin, „aber wird sie auch gut bewacht?“

Der Junge zeigte auf zwei Männer, die in einer Ecke sassen und mit Karten spielten.

„Die passen schon auf!“ meinte der Knabe, „kommst du auch wieder rauf?“

„Ich schau mich noch ein bisschen hier um“, entgegnete Robin und liess den Jungen gehen. Er begann fieberhaft nachzudenken, wie er Turmalin aus dem Käfig befreien könnte. Ausser den Wächtern und Robin war niemand mehr im Keller unten. Die Wächter waren intensiv mit dem Kartenspiel beschäftigt. Robin ging ganz nah zum Käfig.

„Ich komm’ da nicht raus“, flüsterte Turmalin, „das Schloss ist verzaubert und meine Zauberkräfte sind hier ausgelöscht.“

Robin kam plötzlich eine Idee. Er zog den zweiten grünen Kristall aus der Tasche und reichte ihn Turmalin durch die Stäbe. Die Zauberin packte ihn und hängte ihn sich um den Hals. Robin ging zu den Wächtern und sagte: „He, Wächter, ihr habt da wohl eine Falsche erwischt, das ist ja eine von uns. Ich kenne sie sogar persönlich!“ Die Wächter schauten auf, kamen zum Käfig und staunten. Im Käfig war eine Zauberin aus den dunkelmagischen Kreisen, mit einem grünen Zauberkristall um den Hals.

„Ich habe schon mit ihr zusammen gearbeitet“, sagte Robin und fügte laut hinzu: „Ihr müsst sie sofort loslassen, die wirkliche weissmagische Zauberin muss an einem anderen Ort sein!“

Die Wächter waren verunsichert. „Wir holen den Oberzauberer“, sagten sie zueinander.

„Das finde ich gut“, sagte Robin, „ich bewache den Käfig inzwischen!“

Die Wächter gaben ihm den Schlüssel und rannten davon. Sobald sie verschwunden waren, öffnete Robin den Käfig. Turmalin schlüpfte hinaus und beide rannten die Treppe hinauf. Keiner achtete wirklich auf sie, da beide grüne Edelsteine um den Hals trugen.

„Schnell, Gurmil wartet mit Elenie neben dem Turm auf uns!“ flüsterte Robin atemlos. Beide rannten die Treppen hinauf und kamen keuchend oben an.

„Schnellstart!“ rief Robin Gurmil zu. Er kletterte blitzschnell auf Gurmils Rücken und Elenie und Turmalin folgten ihm ebenso schnell. Wie ein Pfeil flogen sie in die Nacht hinaus und liessen die dunkle Burg hinter sich. Als die Zauberkraft der Burg verschwand, liess sich Turmalin von Gurmil herabgleiten und flog mit ausgebreiteten Armen neben ihnen.

„Auf zu Pegasus!“ rief Gurmil und sie flitzten zum Treffpunkt.

Unterwegs war Turmalin sehr schweigsam. Dann flog sie nahe an Robin heran und sagte: „Danke, Robin, dass du mich gerettet hast. Ich wäre dort nie mehr freigekommen“.

„Schon gut“, antwortete Robin verlegen, „wir sind da, um uns gegenseitig zu helfen.“

„War aber nicht selbstverständlich“, murmelte Turmalin, „ich war ja nicht sehr nett zu dir.“

„Ist vergessen“, schmunzelte Robin, „wir sind doch ein Team.“

„Ja, sind wir. Und wir wollen Utopia vor diesen Dummköpfen retten, nicht wahr?“

„Jawohl, und unser Kampftruf ist: Alle zusammen für Utopia!“

Der Drache, Elenie, Robin und Turmalin schrien: „Alle zusammen für Utopia!“

Inzwischen waren die beiden Wächter mit dem Oberzauberer zum Käfig im Keller unten gekommen.

„Die Gefangene ist eine von uns“, erklärte einer.

„Zeigt mir das einmal“, brummte der Oberzauberer. Doch als sie vor den Käfig standen, war er leer.

„Was geht hier vor?“ fragte der Oberzauberer erstaunt.

Beide Wächter standen fassungslos da und brachten kein Wort heraus.

„Erklärt mir das einmal, ihr zwei Hohlköpfe!“ brüllte der Oberzauberer, „wo ist sie?“

„Weg“, sagten beide Wächter gleichzeitig und starrten noch immer in den Käfig.

„Es war eine weissmagische Zauberin, sie hat euch an der Nase herumgeführt!!“ brüllte der Oberzauberer wutentbrannt und tobte im Keller herum, dass es donnerte und blitzte.

Die Kinder und Gurmil landeten auf der Wiese, wo Pegasus mit dem Ritter auf sie wartete.

„Ihr wart lange weg, was habt ihr uns zu erzählen?“ fragte das Pferd.

Robin blickte Turmalin an und wartete. Turmalin erzählte die ganze Geschichte mit der Gefangennahme und der Befreiung und was sie über die Dunkelwesen wusste.

„Wie gehen wir weiter vor?“ fragte Pegasus, „ich kann euch leider im Moment nicht helfen. Der König aus dem Königreich des Südens und der König vom Königreich des Nordens haben von den Schwierigkeiten Utopias gehört. Sie wollen nun das allgemeine Durcheinander ausnützen und das Land erobern! Sie haben nur auf einen solchen Moment gewartet.“

„Das heisst“, sagte der Ritter Gwendolin eifrig, „dass ich meine Ritter holen muss, um Utopia zu verteidigen.“

„So ist es!“ meinte Pegasus, dann drehte er sich zu Gurmil, Robin, Elenie und Turmalin.

„Ihr müsst vorerst selber mit den schwarzmagischen Zauberern fertig werden“, sagte er mit einem langen Seufzer, „ich komme zu euch, sobald ich kann.“

„Wir versuchen alles!“ sagte Turmalin ernst und sie schrien ihren Kampftruf: „Alle zusammen für Utopia!“

Pegasus nickte ihnen zu und flog mit dem Ritter davon.

Der grüne Kristall

„Wir müssen mehr über die grünen Kristalle wissen“, meint Robin, „wie ist es möglich, dass sie so viel Macht besitzen?“

Turmalin meinte nachdenklich: „Da muss irgendwo ein Zentrum sein, ein Kraftzentrum. Etwas, das den einzelnen Kristallen die Kraft gibt, die Menschen zu verzaubern.“

„Hast du kein Buch aus der Zauberschule, wo solche Sachen aufgeschrieben sind?“

Turmalin schlug sich an die Stirne: „Wie dumm von mir! Natürlich haben wir zum Schulabschluss ein Buch bekommen, in welchem die verschiedenen Zauberverwelten beschrieben sind. Hab ich ganz vergessen!“ Sie verschwand und erschien wenig später mit einem dicken Buch im Arm.

Robin und Turmalin setzten sich nebeneinander und blätterten im Buch.



„Wir schauen vielleicht einmal im Inhaltsverzeichnis nach, dann wissen wir, auf welcher Seite etwas über das Dunkelland geschrieben steht,“ sagte Robin und öffnete das Buch auf der ersten Seite.

„Sehr schlau“, lachte Turmalin, „eure Bücher funktionieren offensichtlich gleich wie unsere! Allerdings hat dieses Buch die Besonderheit, dass darin immer das neueste Wissen all unserer Zauberer steht. Es ist ein tolles Zauberbuch.“

Sie fanden das Kapitel „grüner Zauberkristall“ und öffneten das Buch auf Seite 88. Dort hiess es: Die grünen Zauberkristalle, die die dunkelmagischen Zauberer um den Hals tragen, haben ihre Zauberkraft aus einem riesengrossen Kristall. Dieser befindet sich im Land der dunkelmagischen Zauberer. Dieses Land ist felsig, karg und finster.

„Jetzt versteh ich etwas“, rief Robin, „die kleinen, grünen Kristalle bekommen immer wieder Kraft vom grossen Kristall.“

„Genau“, nickte die Zauberin, „das heisst, wir müssen dem grossen Kristall seine Kraft nehmen.“

„Tönt nicht ganz einfach“, meinte Robin, „und in eurem Buch steht wirklich nicht sehr viel über dieses Dunkelland.“

„Tja, stimmt. Aber eins ist klar, wenn wir zu diesem Zauberkristall wollen, müssen wir direkt ins Dunkelland hineinfliegen.“

Während diesem Gespräch hatten Elenie und Gurmil schweigend hinter ihnen gesessen. Elenie rutsche näher zum Drachen hinüber und sagte vertrauensvoll: „Mir ist es egal, wo wir hinfliegen, Hauptsache, du bist mit dabei.“

Der Drache lächelte glücklich, so dass man seine spitzen Zähne sah.

„Wir fliegen einmal an die Grenze des Dunkellandes“, schlug Turmalin vor.

„Und dann?“ fragte Robin.

„Müssen wir neu überlegen“, erklärte Turmalin, „ich kann mich dort nicht unsichtbar machen, das ganze Land ist mit einem Entzauberungszauber überzogen. Das heisst, man kann dort nicht zaubern, ausser man ist mit dem grünen Zauberkristall verbunden. Das bin ich ja nicht, denn ich bin eine weissmagische Zauberin. Ich kann dort auch nicht fliegen, weil ich mit Zauber fliege.“

„Ich nicht, ich mache das noch echt!“ meinet Gurmil stolz.

„Das könnte uns helfen“, lachte Turmalin, „nur müssen wir nachts fliegen, damit uns niemand sieht.“

Als nächstes flogen sie Richtung Dunkelland. Bald sahen sie unter sich dunkle Felsen. Sie dachten nichts Böses, da schrie Turmalin auf und stürzte, wie vom Blitz getroffen, ab. Gurmil sauste ihr nach und packte sie am Kleid, gerade bevor sie auf der Erde aufschlug.

Alle drei sassen verwirrt auf einem dunklen Felsen. „Sind wir schon im Dunkelland?“ fragte Gurmil erstaunt.

„Ja, und da ist jeder Zauber ausgelöscht“, schimpfte Turmalin, „wir kehren wieder nach Utopia zurück.“

Das war schnell gemacht, sie mussten nur ein paar Schritte machen und waren wieder auf dem schönen Rasen von Utopia.

Die dunklen Felsen lagen vor ihnen. Turmalin versuchte schnell, ob sie noch fliegen konnte und es klappte.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Robin ratlos.

Sie besprachen die Situation hin und her und suchten nach möglichen Lösungen.

Elenie war inzwischen zu einem riesengrossen Tannenbaum gegangen, der in der Nähe stand. Sie verschwand unter den Ästen und tauchte nicht mehr auf.

Plötzlich merkte Robin, dass seine Schwester fehlte. Erschrocken sprang er auf die Füsse. Er rannte zur Tanne und bog die Äste zur Seite. Da sass Elenie am Boden und sprach mit jemandem. Robin ging näher zu ihr.

„Du musst nicht Angst haben, wir verraten dich nicht. Also ich habe da noch einen Freund, der ist sehr stark!“

Robin ging noch näher und sah am Boden einen kleinen Kerl, dessen Gesicht knorplig war, wie die Rinde eines alten Baumes.



„Elenie, was machst du da?“ rief Robin.

Da verschwand das Männchen.

„Du musst uns nicht stören“, schimpfte Elenie, „er hat Angst vor dir!“

„Was war das für einer?“ fragte Robin misstrauisch.

„Er sagt, er sei ein Baumstrunkel, ein Baummännchen“.

„Was will er von dir?“ fragte Robin.

„Sprechen“, sagte Eleni einfach.

Da waren auch Turmalin und der Drache näher gekommen.

„Elenie hat einen Baumstrunkel getroffen“, sagte Robin zu ihnen.

„Aha, das ist interessant“, meinte Turmalin und sagte leise zu Elenie: „Sprich wieder mit ihm und frage ihn, wie wir den grünen Riesenkristall entzaubern können.“

Dann packte sie Robin am Arm und zog ihn vom Baum weg.

„Lasse sie mit dem Baumstrunkel allein, der kann uns vielleicht helfen. Aber zuerst muss sie sein Vertrauen gewinnen. Diese Wesen sind enorm scheu“.

„Bist du sicher, dass er ihr nichts zuleide tut?“ fragte Robin ängstlich.

„Nein“, lachte Turmalin, und auch Gurmil bestätigte dies.

„Ein Baumstrunkel ist harmlos. Er spricht nur mit kleineren Kindern, alle grösseren mag er nicht. Erwachsenen zeigt er sich überhaupt nicht. Aber wir können uns anschleichen und zuhören.“

Sie schlichen wieder zur Tanne und gaben acht, was Elenie mit dem Baummännchen besprach.

„Wir wollen helfen, dass die bösen Dunkelzauberer aus dem schönen Utopia weggehen“, sagte Elenie gerade.

„Ja, die sind sehr böse. Aber ich weiss mehr über sie!“ antwortete der Baumstrunkel mit knarrender Stimme.

„Bitte erzähle mir von ihnen“, bat Elenie.

„Du musst mir aber ein Geschenk machen“, sagte das Männchen.

„Was möchtest du?“ fragte Elenie freundlich.

„Du musst mich in euer Menschenland einladen. Dort soll es grosse Wälder und viele Zwerge haben. Ich fühle mich hier so einsam. Dort würde ich sicher viele Kollegen finden.“

„Ja, das stimmt“, meinte Elenie, „ich habe schon von Zwergen gehört, aber eigentlich bin ich nur im Traum hier, weißt du.“

„Das macht nichts,“ brummte das Männchen, „das ist so gut wie echt. Also, willst du mich zu euch einladen.“

„Gerne“, lachte Elenie, „wenn das genügt, dass ich es sage.“

„Das genügt“, brummelte das Männchen.

„Ich lade dich in unsere Welt ein“, sagte Elenie ernst. Das Männchen schien zufrieden, dann fragte es: „Was willst du über die Dunkelzauberer wissen?“

„Wie können wir ihren grünen Zauberstein wegmachen?“

„Du meinst, ihn entzaubern?“

„Ja!“

„Also, ihr müsstet ins Dunkelland hinein gehen, dann die Burg des dunkelmagischen Oberzauberers finden und darin wiederum den Raum mit dem grünen Kristall.“

„Aber, der Oberzauberer wird uns sicher nicht hineinlassen.“

„Ja, da braucht es einen Trick...“

„Bitte sag mir, wie der geht.“

„Ach, weißt du, er ist fünftausend Jahre alt und bewegt sich nicht mehr allein. Ein paar Diener sind dort und müssen ihn immer herumtragen in einem tragbaren Sessel. Er weiss alle Zaubersprüche der dunkelmagischen Welt auswendig und die Burg hat einen grossen runden Turm. Dorthin lässt er sich jeden Tag drei Mal tragen und schaut durch die Fenster, die in alle Richtungen gehen. Dies sind Zauberfenster. Er sieht, was in seinem Land passiert und das gibt ihm die Macht über alle seine Zauberer. Er traut nämlich auch denen nicht.“

„Warum weißt du all das?“ fragte Elenie staunend.

„Ich war früher selber auch in diesem Land.“

„Und warum bist nicht mehr dort?“

„Weil mit der Zeit alle Bäume vertrocknet sind. Das Land wurde immer felsiger. Ich brauche aber Bäume, damit ich leben kann, ich bin doch ein Baumstrunkel.“

„Klar, verstehe ich“, entgegnete Elenie.

„Also... wenn es euch gelingt, in die Burg hinein zu kommen, sieht euch der Oberzauberer nicht mehr, er sieht durch die Zauberfenster ja nur, was aussen ist. Dann schleicht ihr in den Raum mit dem grünen Zauberkristall. Dort ist es dunkel, nur der Kristall leuchtet und schickt Zauberkraft ins Land. Wenn dort ein anderes Licht angezündet wird, dann ist die Kraft des Kristalls augenblicklich zerstört.“

„Wie können wir in diese Burg gelangen, ohne dass er es merkt?“

„Das weiss ich nicht“, antwortete das Männchen bedauernd. „Aber das findet ihr sicher selber heraus. Ich freue mich, demnächst in deinem Traum in eure Menschenwelt mitzukommen. Bis dann...“ und der Baumstrunkel war verschwunden. Elenie kam unter den Tannenästen hervor und stand vor ihren Freunden.

„Das hast du wahnsinnig gut gemacht“, lobte sie Robin und auch Turmalin und Gurmil klatschen freudig Beifall.

„Jetzt müssen wir einfach noch herausfinden, wie wir zur Burg fliegen, ohne dass uns der Oberzauberer sieht“, meinte die Zauberin.

Die Kinder sassen lange mit dem Drachen zusammen bei der grossen Tanne und besprachen das Vorgehen. Sie suchten zu diesem Zweck wieder im Zauberbuch und fanden eine Stelle, da hiess es: Von der Zaubenburg im Dunkelland aus kann der Oberzauberer ALLES im Land beobachten.

„Mist!“ schimpfte Turmalin, „das wissen wir ja schon“.

Plötzlich rief Gurmil: „He, schaut euch das einmal an!“

Er schaute gespannt ins Dunkelland hinüber. Da flog gerade eine Zauberin vorbei, die auf einem schwarzen Drachen sass. Sie verschwand irgendwo im Landesinneren.

„Die fliegt ja auf einem Schattendrachen“, meinte Gurmil erstaunt, „aha, die arbeiten also zusammen.“

„Aber warum fliegen sie nicht selber?“ fragte Turmalin erstaunt, „die können das doch, genau so wie wir.“

Inzwischen waren wieder zwei Zauberer auf Schattendrachen vorbeigesaust. Sie hatten Gurmil und die Kinder gar nicht beachtet.

„Das ist wirklich seltsam“, bemerkte Robin, „vielleicht können die hier gar nicht fliegen. Schau mal im Zauberbuch nach.“

Turmalin nahm das Buch zur Hand und blätterte darin.

„Hier, schaut!“ rief sie erstaunt und las laut: „Seit einiger Zeit sind die dunkelmagischen Zauberer nicht mehr in der Lage, selber zu fliegen, da es den weissmagischen Zauberern gelungen ist, ihnen diese Fähigkeit wegzuzaubern. Habt ihr das gehört?“ rief sie begeistert, „da seht ihr, wie schlau meine Leute sind!“ Sie wirbelte vor Freude durch die Luft.

„Aber was hilft uns das?“ fragte Robin.

Da wusste auch Turmalin nicht mehr weiter und wieder suchten alle fieberhaft nach einer Lösung.

Plötzlich meinte Gurmil: „Ich glaube, ich hab’s!“

Alle starteten ihn fragend an.

„Ich könnte mich im Moor, in der dunklen Erde wälzen und dann als Schattendrachen durchs Dunkelland fliegen. Mit euch zusammen, natürlich.“

Elenie umarmte ihn begeistert und rief: „Du bist der klügste Drache der Welt!“

„Finde ich langsam auch“, sagte Turmalin anerkennend.

„Langsam?“ fragte Gurmil mit gerunzelter Stirn.

„Eigentlich schon ziemlich lange“, korrigierte sich Turmalin.

Auch Robin war hingerissen von der Idee und sogleich flogen sie in die Luft, um irgendwo in Utopia ein Moor zu finden. Sie mussten nicht lange suchen. Der Drache landete am Rand eines weiten, schwarzen Tümpels.

„Moorbad soll sehr gesund sein“, lachte Gurmil und tauchte unter. Als er wieder auftauchte, war er so schwarz wie jeder Dunkeldrache. Die nasse Erde haftete fest an seiner Haut.



„Sieht toll aus“, rief Robin. Sie warteten, bis die Erde trocken war und flogen wieder zur Grenze zum Dunkelland. Dort stieg auch Turmalin, die Zauberin auf Gurmils Rücken und sie flogen mitten ins Dunkelland hinein.

Im Dunkelland

Sie waren schon eine Zeit lang durch das Dunkelland geflogen und entdeckten immer mehr Zauberer auf Schattendrachen. Männer, Frauen und Kinder flogen kreuz und quer durchs Land. Robin meinte plötzlich: „Die tragen alle grüne Kristalle um den Hals!“ Jetzt sahen es Turmalin, Elenie und Gurmil auch.

„Ist eigentlich klar“, meinte Turmalin, „nur so können sie zaubern.“

„Vielleicht sollten wir auch die grünen Kristalle anziehen“, meinte Robin, „dann sind wir unverdächtig“. Sie fanden die Idee gut und Robin und Turmalin legten sich die Kristalle, die sie bei sich hatten um den Hals. Elenie musste sich im Notfall hinter Robin verstecken, denn sie hatten ja nur zwei Kristalle.

Sie konnten den Flug nicht wirklich genießen, denn es war unheimlich, durch das dunkelmagische Land zu fliegen und immer wieder den dunkelmagischen Zauberern zu begegnen. Aber niemand achtete auf Gurmil und seine Reiter, sie waren vollkommen unauffällig.

Mit der Zeit wurden sie sicherer und studierten das Land und die Leute. Die Gegend blieb ohne Bäume und Pflanzen. Vor ihnen erschienen immer höhere Berge, alle grau und felsig.

Einmal begegneten sie einer Bande Zauberkindern auf Schattendrachen. Als sie von ihnen entdeckt wurden, schrie ein Knabe: „He, die sind aber fremd hier in der Gegend.“



Ein Mädchen auf einem anderen Dunkeldrachen brüllte: „Wir lassen sie abstürzen!“ „He, wir sind doch auch von hier, seht ihrs nicht?“, schrie Turmalin zu ihnen hinüber und zeigte ihren grünen Kristall.

„Aber nicht von diesem Ort, wir kennen euch nicht, ihr Dummköpfe!“ antworteten die Kinder.

Die ZauberKinder lenkten ihre Drachen auf Gurmil zu.

„Was machen wir?“ schrie Robin und Elenie klammerte sich verzweifelt an Gurmil.

Gurmil schnaubte und blies Rauch aus den Nasenlöchern. Er änderte die Richtung und sauste vor den dunkelmagischen Zauberkindern davon.

Die Schattendrachen gaben mehr Tempo und verfolgten Gurmil.

Turmalin fühlte sich ohnmächtig. Sie konnte hier nicht zaubern, die Zauberkinde des Dunkellandes waren im Vorteil, auch wenn sie weit weniger gut zaubern konnten also sie. Eindeutig.

Gurmil machte eine Kehrtwende und flog in höchstem Tempo Richtung Utopia. Endlich sahen sie von weitem die grünen Wiesen.

„Das ist gut!“ schrie Turmalin, „schnell, Gurmil, nach Utopia! Ich weiss was ich mache!“



Die Zauberkinde auf den Dunkeldrachen waren gefährlich nahe gekommen. Da flog Gurmil über die Grenze nach Utopia.

Kaum waren sie dort angekommen, schrie Turmalin: „Wer die Grenze überfliegt, wird so klein wie Fliegen sein! Ita ius esto!“

Die dunkelmagischen Kinde auf ihren Drachen flogen ungebremst in Utopia hinein und da gab es einen Knall. Sie verschwanden der Reihe nach. Turmalin lachte und rutschte von Gurmil hinunter, der auf einer Wiese gelandet war. Sie kniete auf die Erde nieder und zeigte auf etwas.

„Kommt und schaut her“, rief sie ihren Freunden zu.

Robin, Elenie und Gurmil kamen näher und sahen auf dem Boden winzig kleine Menschlein, die auf winzig kleinen schwarzen Drachen sassent.

Robin sagte: „Hei Turmalin, das ist ja unglaublich, du hast sie alle in ameisengrosse Menschen verzaubert.“

„Das ist wirklich grosse Zauberei“, sagte Gurmil anerkennend. Turmalin strahlte.

„Das war ein kleiner Überraschungszauber! Aber das geht natürlich nur, wenn wir nicht im Dunkelland sind. Hier kann ich halt wieder zaubern.“

Die winzigen Zauberkinde schimpften und tobten, aber es nützte nichts. Sie krabbelten mühsam zurück Richtung Dunkelland. Als sie die Felsen erreicht hatten, wuchsen sie wieder und erreichten die vorherige Grösse.

Sie blickten ängstlich zu Turmalin zurück und flogen dann so schnell sie konnten davon.

Turmalin schmunzelte zufrieden: „Denen haben wir's gezeigt.“

„Aber was machen wir jetzt?“ fragte Robin.

„Wir sollten wohl eher nachts fliegen“, sagte Turmalin, „da können wir den Zauberkindern ausweichen.“

„Müssen sie denn nie ins Bett?“ fragte Elenie.

„Doch, aber wir wissen nicht, wie genau sie es damit nehmen. Darum ist ein Nachtflug für uns sicherer. Aber ich glaube, die haben jetzt sowieso Angst vor uns.“ Um sicher zu gehen warteten sie trotzdem, bis es dunkel wurde.

Plötzlich sagte Gurmil zu Robin und Elenie: „Also, ich finde, das ist wirklich ein gewaltiges Abenteuer... wenn ihr vielleicht doch lieber erwachen möchtet, ich würde das schon verstehen.“

„Nein!“ sagten Robin und Elenie fast gleichzeitig und dann schrien sie gemeinsam mit Turmalin: „Alle zusammen für Utopia!“

Damit war alles klar und sie starteten von neuem. Wieder flogen sie ins felsige Land zurück und erreichten bald einmal die Berge.

Unter sich sahen sie Lichter, die teils einzeln und teils in grossen Haufen zu sehen waren.

„Dort unten ist eine grosse Stadt“, sagte Turmalin und zeigte auf eine besonders grosse Ansammlung von Lichtpunkten. Sie flogen längere Zeit durch die Nacht und fragten sich langsam, wo die Burg des dunkelmagischen Oberzauberers wohl war. Vielleicht konnten sie ja ewig durch dieses unheimliche Dunkelland fliegen.

Plötzlich tauchte ein Schattendrache direkt neben ihnen auf. Die Kinder auf Gurmil's Rücken erschrakten schrecklich. Er kam immer näher und hielt dann das gleiche Tempo wie Gurmil. Gurmil überlegte sich, ob er die Flucht ergreifen sollte oder ob das vielleicht zu auffällig sei.

Da hörten sie die knarrende Stimme des Schattendrachs.

„He, braucht jemand von euch einen Schattendrachen zum Fliegen? Ihr seid ja eine Menge Reiter auf einem.“

Gerade wollte Robin sagen, es gehe sehr gut so, da rief Turmalin: „Ja, gerne. Kennst du dich gut aus hier?“

„Und wie!“ brüllte der Schattendrache.

„Was willst du für den Flugdienst?“ fragte Turmalin.

„Einen grünen Kristall“, antwortete der Schattendrache, „ich will endlich auch zaubern können.“

„Gut“, lachte Turmalin, „du kannst meinen haben!“*

Er kam näher und Turmalin sprang auf seinen Rücken. Robin fragte sich, was Turmalin im Sinn hatte. Was sie da tat, war unglaublich.



„Wie heisst du?“ fragte sie den Drachen.

„Kurr“, antwortete der, „wo wollt ihr hin?“

„Wir wollen zum allerhöchsten Oberzauberer, aber wir haben uns verflogen. Wir müssten schon lange dort sein. Kannst du uns hinbringen?“ sagte Turmalin.

„Klar, aber gib mir zuerst den grünen Kristall.“

„Sicher nicht“, rief Turmalin empört, „zuerst bringst du uns zur Zauberburg!“

„Gut“, knurrte Kurr, „seid ihr eigentlich dort eingeladen?“

„Was meinst du, weshalb wir dorthin gehen?“ fragte Turmalin zurück (als weissmagische Zauberin durfte sie nie lügen).

Da schwieg Kurr und änderte die Richtung. Gurmil folgte ihm.

Robin und die anderen staunten über die Klugheit von Turmalin. Erst jetzt merkten sie, wo sie hinaus wollte.

Kurr flog immer weiter in die dunklen Berge hinein. Dann bog er rechts ab und folgte einem langen Tal. Die Gegend war unklar erkennbar, ein schmaler Mondstreifen leuchtete nur schwach. Dunkle Wolken bedeckten den Himmel und zusammen mit den schwarzen, zackigen Bergen, bildeten sie eine gespenstische Landschaft. Elenie klammerte sich an Robin und beide flogen mit Gurmil hinter dem Dunkeldrachen her. Turmalin war kaum zu erkennen.

Dann sahen sie vor sich einen hohen Berg. Beim Näherkommen erkannten sie auf der Spitze des Berges eine unheimliche Burg mit vielen Türmen.



Sie flogen näher und umkreisten die Burg.

„Wir wollen auf dem höchsten Turm landen“, befahl Turmalin.

Kurr steuerte auf den höchsten Turm zu und landete dort. Gurmil tat es ihm gleich.

Auf dem Turm angekommen, sprang die Zauberin von Kurr's Rücken herunter und nahm den Kristall vom Hals.

„Nimm ihn“, sagte sie, „wir brauchen dich nicht mehr!“ Kurr packte die Kette des Kristalls mit den Zähnen und flog sogleich davon. Sie sahen ihn im schwachen Mondlicht hinter den Bergen verschwinden.

„Den sind wir los“, seufzte Robin, „aber wie geht es weiter?“

Genau in diesem Moment sah er ihn... den schwarzen Drachen auf dem Turm ihnen gegenüber. Alle drei erschrakten auf's Heftigste. Ein Schattendrachen mit einem Reiter!

Turmalin flüsterte: „Duckt euch, damit er euch nicht sieht!“

Gurmil und die Kinder legten sich flach auf den Bauch. So warteten sie eine Weile. Nichts regte sich. Nach längerer Zeit stand Turmalin auf und schaute zwischen den Zinnen des Turmes zum anderen Turm hinüber.

„Sie sind noch dort!“ flüsterte sie.

„Was macht der andere Drache?“ raunte Gurmil.

„Er schaut hier hinüber“, sagte Turmalin leise.

Robin stand ebenfalls auf und versuchte, zu erkennen, was auf dem anderen Turm war. Er sah einen Drachenkopf.

„Warum greift der Drache nicht an?“ fragte er Gurmil.

„Er fürchtet sich vielleicht“, meinte Turmalin, „oder wartet auf etwas, was weiss ich“.

„Jetzt greife ich an“, meinte Gurmil entschieden, „ich schaue, wie er reagiert!“

„Ich komme mit“, entschied Turmalin, „bleibe du bei Elenie, Robin!“

Ohne die Antwort abzuwarten schwang sich Turmalin auf Gurmils Rücken und beide sausten in die Luft.

„Wahnsinnig mutig“, flüsterte Robin und staunte.

„Vielleicht ist das ja gar kein böser Drache dort drüben“, meinte Elenie.

Gurmil flog auf den Turm zu und umrundete ihn in einer Kurve. Nach einer weiteren Kurve landete er auf dem Turm. Robin und Elenie schauten mit Herzklopfen zu.

„Greift er den Drachen an?“ fragte Elenie ängstlich.

„Scheint nicht“, antwortete Robin. Beide starrten in grosser Anspannung auf das, was dort passierte. Aber es passierte nichts, gar nichts. Die beiden Drachen schienen miteinander zu sprechen. Dann flogen beide in die Luft und kamen zu Robin und Elenie geflogen. Sie landeten auf ihrem Turm.

„Das ist unglaublich!“ rief Turmalin lachend, „schaut, das ist Jade, eine Freundin von mir!“

Robin und Elenie brachten kein Wort heraus, so staunten sie.

Jade kam auf die Kinder zu und streckte ihnen die Hand entgegen.

„Hallo, ich bin Jade, aus dem Land der weissmagischen Welt, ich bin auch eine Zauberin des Guten.“ Sie hatte ein schönes, asiatisches Gesicht.

„Freut mich“, sagte Robin. Dann begrüßte Jade auch Elenie und streichelte ihr lächelnd über das Haar.

Turmalin zeigte auf Jades Drachen und sagte: „Das ist Gong Li, ein chinesischer Silberdrache!“



Gong Li hatte ein ganz anderes Aussehen als Gurmil. Er hatte einen langen, schmalen, schlangenartigen Leib und grosse, runde Augen. Ausserdem war er schwarz.

Gurmil staunte: „Das soll ein Silberdrache sein?“

Der andere Drache schaute auch Gurmil an und meinte dann: „Und du willst ein Silberdrache sein?“

Gurmil erstarrte einen Moment und fragte dann: „Moorbad?“

„Ja“, kicherte Jade, „auf diese Idee sind wir auch gekommen!“

Jetzt mussten alle lachen, doch schnell waren sie wieder ernst.

„Was macht ihr hier?“ fragte Turmalin.

„Wir haben herausgefunden, dass die Dunkelzauberer mit Hilfe eines grünen Kristalls zaubern können. Wir wollten ihn unschädlich machen, wissen aber nicht wie. Wir versuchen es herauszufinden“, meinte Jade und ihr Drache nickte heftig mit dem Kopf.

„Wir wissen das“, sagte Turmalin. „Man muss in den geheimen Raum des Kristalls gehen und dort ein Licht anzünden, das macht ihn unschädlich.“

Jade und Gong Li staunten.

„Das ist gut“, meinte er, „aber wie macht ihr ein Licht, wenn ihr hier nicht zaubern könnt?“

„Keine Ahnung. Wir wissen nicht einmal, wie wir in die Burg hineinkommen, ohne dass man uns sieht“, seufzte Turmalin.

„Das weiss ich“, meinte Jade, „ich habe einen Tarnmantel gekauft“.

„Der ist hier doch unbrauchbar“, belehrte sie Turmalin.

„Doch, der Mantel ist aus einem dunkelmagischen Laden!“ schmunzelte Jade.

Jetzt staunten unsere Freunde und wollten natürlich sogleich wissen, wie Jade zu diesem Mantel gekommen war.

Der Tarnmantel

Jade forderte sie auf, sich hinzusetzen und begann zu erzählen:

„Ich habe im Zauberbuch gelesen, dass es so dunkelmagische Tarnmäntel gibt und die Dunkelzauberer solche in Zauberläden kaufen. Wir haben ja auch Zauberläden, oder? Die Dunkelzauberer bezahlen aber mit Dunkelgold und wir mit Weissgold. Bei uns braucht es keine Tarnmäntel, weil wir uns mit Zauber unsichtbar machen

können. Leider funktioniert unser Zauber hier nicht. Da habe ich mit Gong Li, meinem Drachenfreund, überlegt, wie wir zu diesem Dunkelgold kommen könnten, damit wir uns einen Tarnmantel kaufen können. Wir hatten schon lange die Idee, hierher zu kommen und den grünen Kristall zu entzaubern.“

„Davon hast du mir nie erzählt“, sagte Turmalin erstaunt.

„Ich hab's von dir auch nicht gewusst, dass du hierher kommen willst“, meinte Jade, „egal, wir waren gerade mal in unserer Hauptstadt unterwegs, und ich hatte meine neue Allsichtbrille auf, eigentlich nur so zum Spass, weil sie neu war... da entdeckte ich einen Knaben aus der Dunkelwelt, ein Spion. Hätte ich ohne Allsichtbrille nicht gemerkt. Ich schleiche ihm nach und mache einen Starrzauber.“

„Sehr gut“, lachte Turmalin, „hätte ich auch gemacht!“

„Er ist entsetzt und kann nicht mehr weiter, oder? Dann sage ich ihm, ich lasse ihn frei und verrate ihn nicht, wenn er mir Dunkelgold gibt.“

„Eigentlich Erpressung“, meinte Turmalin, „hat das unsere Oberzauberin nicht gemerkt?“

„Sie ist im Moment nicht hier und studiert die Zauberer der Dunkelwelt. Ich erklär's ihr schon noch“, meinte Jade leichthin, „auf jeden Fall hat mir der Knabe Dunkelgold gegeben und ich habe ihn losgelassen. Dann bin ich mit Gong Li ins Dunkelland reingeflogen (nachdem er ins Moorbad getaucht ist) und bin in einen Zauberladen gegangen. Vorher habe ich ein Kleid von einer Wäscheleine genommen, damit ich so richtig typisch schwarzmagisch daher kam.“

„Gestohlen?“ hauchte Turmalin entsetzt.

„Ausgeliehen!“ korrigierte Jade, „ich habe das Kleid nachher wieder zurückgehängt. Aber zuerst bin ich also in einen schwarzmagischen Zauberladen gegangen und habe mir einen Tarnmantel ausgesucht. Der Zauberer vom Laden wollte aber wissen, was ich damit machen wolle. Ich sag ihm, dass es so schlimm sei, dass ich es nicht sagen könne. Dass aber das ganze schwarzmagische Land darüber staunen werde. Da war er zufrieden und verkaufte mir den Mantel.“

Die zwei Drachen und die Kinder lachten über Jades Erzählung.

Jetzt überlegten sie, wie sie weiter vorgehen wollten.

„Mit dem Tarnmantel kommen wir jetzt also leicht in die Burg hinein“, sagte Robin, „aber wie machen wir den Kristall unschädlich, wie kommen wir zu dem Licht?“

„Ich weiss wie“, sagte Elenie nach einer Weile, „ist doch einfach!“

„Wir können hier nicht zaubern“, entgegnete Jade.

„Mit Gurmil“, bemerkte Elenie, „er kann Feuer speien“.

Gurmil schaute Elenie erstaunt an und fand keine Worte.

„Das ist ja fabelhaft“, rief Jade begeistert, „Gong Li kann das nämlich noch nicht, er ist noch zu jung. Ich lasse euch den Tarnmantel und dann fliege ich so schnell wie möglich ins weissmagische Zauberland zurück und sage allen Zauberern, dass sie sich bereit machen. Wenn der Kristall seine Kraft nicht mehr hat, fliegen alle weissmagischen Zauberinnen und Zauberer ins Dunkelland hinein und vertreiben die bösen Zauberer.“

Jade hatte sich in eine richtige Begeisterung hineingeredet. Gurmil versuchte verzweifelt zu erklären, dass er gar nicht Feuer speien könne, aber da war Jade schon auf Gong Li aufgestiegen. Sie wollte gerade abfliegen, da wühlte sie in ihrer Tasche und zog eine Brille heraus.

„Hier, die Allsichtbrille“, sagte sie und warf sie Turmalin zu, „vielleicht könnt ihr sie brauchen!“ dann winkte sie allen und flog mit ihrem Drachen in den Nachthimmel. Er schlängelte sich sozusagen ins Dunkel hinein, denn chinesische Drachen brauchen keine Flügel zum Fliegen.

„Kannst du eigentlich Feuer speien?“ fragte Turmalin Gurmil.

„Klar, kann er das!“ sagte Elenie mit Überzeugung.

„Elenie“, sagte Gurmil traurig, „ich kann nicht Feuer speien!“

„Aber du hast doch immer aus den Nasenlöchern geraucht“, erklärte Elenie, „wo Rauch ist, ist auch Feuer!“

Robin sah seine kleine Schwester mitleidig an. „Elenie, er kann’s wirklich nicht.“

Da wurde das Mädchen richtig zornig. „Ihr glaubt es nur nicht, aber er kann’s!“

Sie ging zu Gurmil und sagte: „Du musst einfach an Feuer denken und dann fest blasen.“

„Ich kann es nicht“, beharrte Gurmil.

„Jetzt versuch es!“ befahl Elenie.

Gurmil holte tief Luft und blies. Es kam eine Menge Rauch.

„Siehst du“, rief Elenie begeistert, „noch mal! Denk ganz fest an Feuer!“

Gurmil stellte sich Feuer vor. Dann holte er wieder Luft und blies. Es rauchte und es roch nach heisser Asche. Dann stellte er sich ein Riesenfeuer vor und blies wieder.

Der Rauch wurde dicht und hüllte alle Kinder ein. Gurmil dachte an einen Vulkanausbruch, riesig gross. Er holte tief Luft und blies und da sahen die Kinder mitten im dichten Rauch eine Flamme. Sie staunten. Alle drei hatten die Flamme gesehen!

„Er ist genial!“ rief Robin, „er kann Feuer speien!“

Auch Elenie und Turmalin jubelten.

Der Drache blies immer wieder Flammen in die Nacht und war überglücklich.



Dann nahmen die Kinder den Tarnmantel zur Hand. Er war zum Glück ein XXL, das heisst, die grösste Grösse, die es gab.

Die drei Kinder passten wunderbar unter den Mantel. Alle drei verschwanden vor den Augen des glücklichen Drachen.

„Jetzt gehen wir einmal auskundschaften“, erklärte Turmalin, „du, Gurmil, wartest hier auf deinen Auftritt. Wir holen dich, wenn wir mehr wissen“.

In der Zaubenburg

Gemeinsam gingen sie zu einer Tür, die in den Turm hinein führte.

Es war nicht ganz einfach, zu dritt die Treppe hinunter zu gehen, aber mit ein bisschen Geschick schafften sie es.

Sie gingen durch einen Korridor und öffneten am Ende wieder ganz behutsam eine Türe. Sie kamen in einen Saal. Da erschrakten sie so sehr, dass sie sich an den Händen festhalten mussten, um sich Mut zu machen. Mitten im Saal, in einem Lehnstuhl, sass der urururalte Oberzauberer des Dunkellandes. Die Kinder warteten entsetzt. Der Oberzauberer sah sich misstrauisch um und rief dann mit knarrender Stimme: „Macht die Türe zu, ihr Dummköpfe, es zieht!“

Die Kinder waren immer noch starr vor Schrecken. Sah er sie vielleicht doch?

Da erschien der Kopf eines seltsamen Wesens in der Türe. Es hatte einen Kopf und Arme wie ein Frosch, ein Leib wie ein Fisch und Beine wie ein Vogel. Er trug eine seltsame, rote Uniform mit goldenen Knöpfen. Offenbar ein Diener des Oberzauberers.



„Türe zu, hab ich gesagt!“ schimpfte der Zauberer noch einmal.

Der Diener grunzte etwas und schloss die Türe. Dann senkte der uralte Mann auf dem Sessel den Kopf und begann laut zu schnarchen.

Die Kinder lösten sich aus der Erstarrung und gingen, eng zusammengedrängt, zur nächsten Türe auf der anderen Seite des Saals.

Leise, leise öffneten sie die Türe und schlossen sie hinter sich ebenso leise.

Sie kamen wieder zu einer Treppe. Mühsam stiegen sie in den oberen Stock und konnten gerade rechtzeitig zur Seite rücken, als ein anderer Diener, gleich aussehend wie der erste, mit einem Besen an ihnen vorbei ging. Sie warteten, bis er nicht mehr zu hören war.

Sie fanden wieder eine Türe und öffneten sie geräuschlos. Sie sahen in ein Arbeitszimmer hinein. Tausend Dinge standen dort, Bücher, Flaschen, Gläser, Zauberkartentafeln an den Wänden, Käfige mit seltsamen Tieren und ein buntes Durcheinander von Zaubergegenständen.

„Das muss der Arbeitsraum des Oberzauberers sein“, flüsterte Robin.

Auf dem Tisch war eine Zeichnung von einem Fisch, einem Frosch und einem Vogel. Dann waren auf einem anderen Blatt die drei Tiere zu einem Wesen zusammengesetzt. Oben stand: Diener der Zaubenburg. Unten war ein langer Zauberspruch aufgeschrieben.

„Schaut nur, der Oberzauberer hat sich diese seltsamen Diener selber gezaubert“, flüsterte Robin.

„Ich weiss warum“, meinte Turmalin, „er hat kein Vertrauen in seine Mitzauberer. Er ist extrem misstrauisch.“

Elenie fasste Turmalin und Robin an der Hand. Alles war unheimlich hier.

Sie gingen wieder hinaus und stiegen einen Stock höher.

Im oberen Stock kamen sie in ein Turmzimmer, das mit vielen Fenstern rundum versehen war. Ein Fenster neben dem anderen schaute in alle Richtungen ins Land hinaus.

„Das muss der Zauberturm sein“, flüsterte Turmalin, „dies hier sind die Zaubерfenster, durch die man alles im Lande überblicken kann.“

Die Kinder gingen ins Turmzimmer hinein und schlossen die Türe hinter sich.

Sie waren ganz allein. Staunend schauten sie durch das erste Fenster und sahen in die Hauptstadt des Landes. Sie konnten alles sehen, was dort geschah, in jedes Haus, in jedes Zimmer.

„Wie ist das nur möglich?“ fragte Robin fasziniert, „nur eine kleine Bewegung und wir sehen wieder ein anderes Haus.“

„Wahnsinn“, murmelte Turmalin, „das hätte ich hier nie vermutet. Das ist ein unglaublicher Zauber!“

Sie gingen zum nächsten Fenster und sahen andere Städte. Alle Menschen im Land wurden auf diese Weise überwacht.

Beim nächsten Fenster staunten sie noch mehr, an der Grenze zum Lande der weissmagischen Zauberer standen in dichten Reihen alle Zauberer und warteten darauf, dass der grüne Kristall seine Kraft verlor. Sie warteten auf den Moment, in welchem sie die dunklen Mächte vertreiben konnten. Beim nächsten Fenster sahen sie die Silberdrachen, die alle ebenfalls darauf warteten, dass sie die Schattendrachen vertreiben konnte.

„Sie warten alle auf uns. Darauf, dass wir den Zauberkristall unschädlich machen“, murmelte Turmalin. Robin und Elenie merkten, was die Zauberin meinte. Einen Moment fürchteten sich die Kinder davor, dass ihnen alles misslingen könnte.

„Alle zusammen für Utopia!“ flüsterten sie gleichzeitig.

Sie gingen wieder zur Türe und öffneten sie leise. Dann stiegen sie einen Stock höher. Die nächste Türe führte sie in ein Zimmer mit einem grossen Bett. Da hörten sie leises Schnaufen und Ächzen. Erschrocken drückten sie sich an die Wand und sahen, wie zwei Diener mit dem Oberzauberer ins Zimmer herein kamen. Sie trugen ihn auf einem tragbaren Sessel. Eilig zogen sie ihm ein Nachthemd an und legten ihn ins Bett.

„Die weissmagischen Zauberer warten an der Grenze, damit sie uns vertreiben können“, lachte der Oberzauberer mit knarrender Stimme. „auch die Silberdrachen stehen in Reih’ und Glied. Sie werden nie in unser Land hereinkommen. Wir sind die Grössten, wir sind die Allergrössten von allen Zaubewesen. Unser Land wird durch den Zauberkristall geschützt.“ Die Diener deckten ihn zu.

„Ihr bleibt die ganze Nacht im Turmzimmer mit den Zaubерfenstern“, befahl er, „wenn ihr etwas Ungewöhnliches seht, meldet ihr es mir sogleich!“

Die Diener nickten, brummelten etwas und gingen aus dem Zimmer.

Die Kinder unter dem Tarnmantel warteten, bis der Oberzauberer wieder schnarchte und gingen ebenfalls aus dem Zimmer. Im nächsten Stock fanden sie wieder ein Zimmer. Hier waren die Kleider des Oberzauberers aufgehängt.

Der Zauberkristall

Wieder einen Stock höher öffneten sie erneut eine Türe. Leise knarrend ging die Türe einen Spalt auf und dann sahen sie ihn: Der riesengrosse Zauberkristall. Er stand in der Mitte des Raumes und war wie aus durchsichtigem, grünem Glas. Im Innern des Kristalls sahen die Kinder tausend Funken. Diese Funken bewegten sich unentwegt und knisterten dabei leise. Die Kinder standen verwundert da und beobachteten dieses sonderbare Lichterspiel. Sie hatten den Tarnmantel fallen lassen und gingen staunend um den Kristall herum. Das Spiel der tanzenden Lichter war bezaubernd. Sie vergassen einen Moment, dass sie an einem so gefährlichen Ort waren.



Eben wollten sie beraten, was sie als nächstes tun wollten, da hörten sie Schritte auf der Turmtreppe. Die Kinder erschrecken. „Jemand kommt!“ flüsterte Robin entsetzt. Alle suchten verzweifelt den Tarnmantel. Er war auf der anderen Seite des Kristalls, neben der Türe. Da hörten sie, wie jemand die Türe von aussen öffnete. Turmalin entdeckte im gleichen Moment eine Türe, riss sie auf und alle huschten hinaus. Sie standen draussen, in der dunklen Nacht, auf der Terrasse des Turmes. Dort drückten sie sich an die Wand, neben der Türe.

Im Raum hörten sie Schritte und ein Brummen: „Is doch nich möglich, dass is diese Düre offen! Wer hat gemacht das?“

Ein Diener streckte den Kopf aus der Türe und sah kurz auf die Turmplattform hinaus. Die Kinder hielten mit klopfendem Herzen den Atem an.

„Is ja garnichts da“, knurrte der Diener und schloss die Türe. Man hörte das Rasseln eines Schlüssels.

„Mist!“ schimpfte Turmalin, „der Kerl hat die Tür zugeschlossen. Wie kommen wir jetzt wieder rein?“

„Und was machen wir ohne Tarnmantel?“ fragte Robin.

Die Kinder schlichen zur Türe und versuchten sie aufzumachen, doch sie war fest verschlossen.

„Wir müssen Gurmil rufen und versuchen, wieder durch die erste Turmtüre in das Innere der Burg zu gelangen“, sagte Robin fest entschlossen.

„Ja, ruft Gurmil, er ist stark!“ flüsterte Elenie ängstlich.

Es begann zu regnen.

„Das hat uns gerade noch gefehlt“, meinte Turmalin ärgerlich, „könnt ihr den Turm erkennen, auf dem Gurmil auf uns wartet?“

Durch den Regen erkannten sie den höchsten Turm nur schwach und ahnten dort die Gestalt des Drachens.

„Gurmil!“ riefen sie aufgeregt, „Gurmil!“

Der Drache erschien kurz darauf über ihnen und landete auf ihrem Turm. Er war vollkommen verändert. Seine Haut glänzte silbrig und hell.

„Gurmil, du bist ja nicht mehr schwarz!“ rief Robin entsetzt. So war es. Der Regen hatte die dunkle Erde weggewaschen.

Etwas später rannte einer der Diener der Burg aufgeregt ins Schlafzimmer des Oberzauberers.

„Sehr vermehrter Herr Oberschauberer“, brabbelte er, „da ist wasch!“

„Dummer Kerl“, schimpfte der urururalte Oberzauberer, der aus dem Tiefschlaf aufgeschreckt war, „was sollte sein?“

„Da fliegt ein Sowaschkomisch vor dem Fenschter“.

„Was heisst hier Sowaskomisch?“ krächzte der Oberzauberer heiser.

„Sowaschkomischsilbrig“, erklärte der Diener umständlich und rollte mit den Froschaugen.

„Jetzt Donnerwetter Blitz und Teufel!“ schrie der Oberzauberer, „was meinst du?“

„Schilberdrachen!“ ächzte der Diener.

Der Oberzauberer fuchtelte mit den Armen und setzte sich im Bett auf.

„Rufe die anderen Diener und bringe mich in den Zauberfensterturm!“

„Machischmachischmachisch!“ schrie der Diener, rannte davon und holte die anderen Froschdiener.

Gurmil hatte die Kinder auf seinen Rücken aufgeladen und flog zum höchsten Turm zurück. Sie öffneten die Türe und rannten die Treppe hinunter. Sie hatten keine Zeit zu verlieren, sie mussten sich beeilen und den grünen Kristall unschädlich machen. Gurmil folgte ihnen und zwängte sich die Wendeltreppe hinunter. Sie kamen in den grossen Saal mit dem Lehnstuhl des Oberzauberers.

Er war leer. Klar, der Alte lag ja im Bett und schnarchte.

Inzwischen hatten die Diener den Oberzauberer in den Turm mit den Zauberfenstern gebracht.



Er erkannte schon beim dritten Fenster, was los war. Vor ihren Augen flog Gurmil, der Silberdrache, mit drei Kindern auf seinem Rücken an ihnen vorbei.

„Was soll das?“ fragte der Oberzauberer erstaunt.

„Sowaschkomisch, sowaschkomisch...“ blubberten die Diener gemeinsam und verstanden gar nichts mehr.

„Ein Silberdrache im Dunkelland?“ sprach der Zauberer leise zu sich selber, „die haben es auf den Zauberkristall abgesehen! Na, da haben sie nicht mit dem Oberzauberer des Dunkellandes gerechnet!“

Der Silberdrache verschwand vor seinen Augen und tauchte in keinem der Fenster mehr auf.

„Aha“, knurrte der Oberzauberer, „sie müssen in die Burg hereingekommen sein, sonst würde ich sie sehen. Denen will ich das Rumschnüffeln verleiden!“

„Sowaschkomisch, sowaschkomisch, muschrumschnüffverleiden Oberschauberer...“

„Ruhe, ihr Froschköpfe!“ brüllte der Oberzauberer. Dann lachte er hämisch und rief: „Die ganze Burg der Zauberei, jetzt ein einziger Nebel sei! Dictum magicum!“

Die Kinder mit Gurmil zusammen wollten gerade die Treppe zum Turm mit dem Zauberkristall hochsteigen, da war plötzlich dichter Nebel um sie. Sie konnten gar nichts mehr sehen.

„Was bedeutet das?“ fragte Gurmil entsetzt.

„Der Zauberer hat uns wahrscheinlich entdeckt und hat einen Nebelzauber über das ganze Schloss gelegt.“

Sie hielten sich aneinander fest und wussten nicht mehr weiter.

Plötzlich sagte Robin: „Turmalin, du hast doch diese Allsichtbrille von Jade bekommen...“

„Himmel“, rief Turmalin, „klar, aber geht sie hier auch wirklich?“ Sie zog die Brille aus ihrer Tasche heraus und setzte sie sich auf. Sogleich konnte sie die Treppe erkennen.

„Folgt mir, sie funktioniert“, flüsterte sie und ging voraus. Sie gab Robin die Hand, der fasste Elenie an der Hand und der Drache hielt Elenie mit der Schnauze am Kleid fest.

Sie stiegen die Treppe hinauf.



Die Türe zum Raum mit den Zauberfenstern stand offen. Niemand schien darin zu sein. Sie stiegen weiter hinauf. Die Türe zum Schlafzimmer und zum Arbeitszimmer des Oberzauberers stand auch offen. Auch dort war offensichtlich niemand.

Wo war der Oberzauberer nur geblieben? Sie stiegen weiter die Treppe hinauf.

Die Türe zum Zauberkristall war ebenfalls offen. Sie gingen hinein.

Sie wollten eben aufatmen, da hörten sie eine grässliche, knarrende Stimme:

“Was wollt ihr hier?“ Der Oberzauberer sass in seinem Tragsessel vor ihnen.

Gefangen im Schloss des Dunkelzauberers

Er war durch den Nebel unklar erkennbar. Neben ihm standen seine vier froschköpfigen Diener. Hinter ihm leuchteten die grünen Funken des Zauberkristalls.

Turmalin flüsterte zu Gurmil, der noch immer im dichten Nebel stand: „Mach schnell!“

„Guten Tag, grosser Zauberer...“ begann sie laut und machte eine Art Verbeugung vor dem Zauberer, „wir wollten dir einen Besuch....“

„Hört mit dem Blödsinn auf!“ knurrte der Oberzauberer böse, „ihr wollt mir den Zauberkristall vernichten. Du bist eine weissmagische Zauberin, das kann ich auf hundert Kilometer riechen! Aber im Dunkelland kannst du nicht zaubern. Neben dir sehe ich einen Traumwanderer der Menschenwelt. Was willst du hier?“

Ich muss ihn ablenken, dachte Turmalin, er darf nicht merken, dass Gurmil hinter mir ist. Zum Glück war der Nebel so dick, dass der Drache mit Elenie nicht zu erkennen war.

Turmalin ging mutig näher zum Oberzauberer. Sie zeigte auf Robin. „Dieser Knabe aus der Menschenwelt begleitet mich und studiert Zauberkunst, er ist allerdings erst im ersten Lehrjahr. Ich aber studiere eure Zauberkünste, die fast grösser sind als die unserer Oberzauberin des weissmagischen Landes. Meine Bewunderung!“



Der Oberzauberer war einen Moment erstaunt. „Ah, endlich habt ihr erkannt, dass es grössere Zauberer gibt als eure weissmagische Zauberin?“

„Tja, ich bin fast so weit, dies zu glauben. Ich hätte allerdings gerne einen Beweis dafür“, sagte Turmalin keck.

Inzwischen waren Elenie und Gurmil auf die andere Seite des Zauberkristalls geschlichen.

„Jetzt, mach Feuer“, flüsterte Elenie aufgeregt. Der Drache holte tief Atem und brachte vor Aufregung nur Rauch aus dem Rachen.

„Denke an Feuer“, wisperte Elenie den Tränen nahe.

„Beweis?“ sagte der Oberzauberer auf der anderen Seite des Kristalls hämisch, „welchen Beweis willst du? Soll ich dich in eine Maus verwandeln?“

„Ja, das wäre wohl ein guter Beweis“, murmelte Turmalin tapfer. Sie wusste nichts anderes, als dieses schreckliche Spiel mitzumachen.

„Gut“, sagte der Oberzauberer mit hämischem Lachen, „Aus dir wird hier, ein kleines Tier, eine Maus, so siehst du aus! Dictum magicum!“

In diesem Moment gab es einen Knall und Turmalin war verschwunden. Neben Robins Füßen sass eine kleine, weisse Maus.

„Sowaschvongut!“ schrien die Diener mit blubbernder Stimme und bogen sich vor Lachen.

„Gurmil, Feuer, bitte!“ schluchzte Elenie auf der anderen Seite des Raumes.

Der Drache blies gewaltig viel Rauch. Er war viel zu nervös, es ging einfach nicht.

Elenie machte einen neuen Versuch: „Gurmil, in der Erde, weißt du, ist alles Feuer. Stell dir vor, in dir ist Feuer, wie in der Erde.“

Gurmil stellte sich das Feuer vor. Er merkte wie er innerlich heiss wurde. Er holte tief Luft und blies. Elenie sah eine winzig kleine Flamme.

„Mehr“, schrie sie, „mehr, Gurmil!“

Gurmil holte wieder Luft.

„Schweigt, ihr Dummköpfe, ich höre etwas“, knurrte der Zauberer die lachenden Diener an. Sie verstummten sofort.

„Mehr, mehr, Gurmil!“ hörten sie von der anderen Seite des Raumes rufen.

„Was ist da los?“ fragte der Zauberer alarmiert, „tragt mich sofort dort hin!“ Die Diener hoben den Oberzauberer eilig auf und rannten mit ihm auf die andere Seite des Kristalls.

Robin bückte sich und nahm die kleine, weisse Maus in seine Hände, um sie zu beschützen.

Genau in dem Moment sah der Zauberer durch den Nebel einen Drachen. Dieser riss den Rachen auf und blies eine riesige Flamme in Richtung Kristall.

„Nein!“ brüllte der Oberzauberer, da gab es einen hellen Blitz. Der Zauberkristall zersprang in tausend Stücke. Ein gewaltiger Donner erschütterte die Burg und dann wurde es dunkel.

An den Grenzen des Dunkellandes warteten die weissmagischen Zauberinnen und Zauberer auf das Zeichen. Da sahen sie weit im Landesinnern des Dunkellandes einen riesigen Blitz und darauf ertönte ein Donner, der die ganze Erde erschütterte.

„Das ist das Zeichen!“ rief Saphir, die Oberzauberin des weissmagischen Reiches.

„Los, vertreibt die dunklen Zauberer!“

Ein lauter Ruf ertönte und die Zauberinnen und Zauberer flogen mit ausgebreiteten Armen ins Dunkelland. Aller Zauber des Dunkellandes war aufgehoben.

Wie ein grosser Vogelschwarm flogen die weissmagischen Zauberer über das Dunkelland.

Wo sie auftauchten, flohen Dunkelzauberer entsetzt in alle Richtungen. Es wurde sehr chaotisch. Von allen Seiten kamen die Silberdrachen dazu und vertrieben die Schattendrachen. Es schwirrte nur so in der Luft und die dunklen Wesen suchten entsetzt das Weite.

Jade flog mit Gong Li, ihrem Drachen, zur dunkelhäutigen Oberzauberin und rief:

„Bitte, Saphir, komm’ schnell zur Burg des Oberzauberers, dort sind meine Freunde, die den grünen Kristall vernichtet haben! Vielleicht sind sie in Not!“

Saphir, nickte und beide flogen mit Blitzgeschwindigkeit Richtung Zaubenburg.

Sie kamen tiefer in die Berge und bogen durch weite Täler, bis sie den riesigen Berg mit der Burg sahen. Aber wie sah die Burg aus! Die Türme waren zusammengestürzt und die Mauern teilweise zerbröckelt. Jade flog mit Saphir in einer Schleife über den Ruinen.

„Dort!“ rief Jade und zeigte auf einen Felsen. Ein Silberdrache lag dort und schien gerade zu erwachen. Er schüttelte benommen den Kopf und sah sich erstaunt um. Sie landeten Neben ihm.

„Gurmil, ist alles gut?“ fragte Jade besorgt. Der Drache lächelte und nickte glücklich. Da tönte vom Boden her eine ärgerliche, pipsende Stimme: „He, könnte mich jemand bitte sofort aus dieser Lage befreien?“

Auf dem Boden kam eine kleine, weisse Maus angerannt.

„Wer ist das?“ fragte Saphir erstaunt.

„Ich glaube, das ist Turmalin!“ lachte Jade.

Saphir, die Oberzauberin berührte die Maus und fast im gleichen Moment stand Turmalin da. Jade und Turmalin fielen sich in die Arme.

„Wo sind Robin und Elenie?“ fragte Jade.

„Sie sind beim Knall des grünen Kristalls verschwunden“, wusste Turmalin zu erzählen.

„Wer sind sie?“ fragte die Oberzauberin.

„Zwei Kinder aus der Menschenwelt, Traumwanderer“, erklärte Gurmil.

„Dann denke ich, sind sie erwacht“, sagte Saphir.

„Schade“, seufzte Turmalin, „ich habe sie so gemocht“.

„Ich werde sie besuchen“, meinte Gurmil, „ich habe es der kleinen Elenie sowieso versprochen.“

„Du warst unglaublich stark“, sagte Turmalin zu Gurmil und umarmte ihn.

„Ihr wart alle unglaublich gut“, sagte die Oberzauberin, „ihr seid in Zukunft meine engsten Mitarbeiter. Ich werde euch immer in meiner Nähe haben und euch noch viele mächtige Zaubersprüche lehren.“

Gurmil, Gong Li und die Zaubermädchen strahlten und waren unendlich glücklich.



Robin erwachte in seinem Bett. Er brauchte einen Moment, um sich klar zu werden, wo er war. Er glaubte zuerst, er sei noch in der Zauberburg und vor ihm explodierte der grüne Zauberkristall. Dann merkte er, dass er in seinem Zimmer war. Schnell stand er auf und ging ins Zimmer seiner kleinen Schwester.

Elenie sass auf dem Bett und vor ihr sass... Gurmil.

Robin traute seinen Augen nicht. Der Traum war also echt gewesen. Elenie lachte, als Robin mit runden Augen in ihrem Zimmer stand.

„Gurmil ist hierher gekommen, um uns zu danken“, sagte sie fröhlich.

„Gurmil, was ist aus Turmalin geworden?“ fragte Robin besorgt.

„Die Oberzauberin hat sie zurückverwandelt“, sagte Gurmil.

Dann erzählte Gurmil von den weissmagischen Zaubewesen, die die Dunkelzauberer vertrieben hatten. Auch von den Silberdrachen berichtete er, die alle Schattendrachen weggefeht hatten.

„Können wir nie mehr nach Utopia kommen?“ fragte Elenie.

„Darum bin ich ja eigentlich da“, lachte Gurmil, „Pegasus hat uns alle eingeladen. Es gibt ein grosses Fest. Alles ist wieder gut und die Menschen in Utopia glücklich. Sie wollen uns danken, wir sind, tja...“ der Drache wurde verlegen, „...ein bisschen die Helden des Landes.“

Robin fragte: „Ist Turmalin auch am Fest dabei?“

„Klar, Turmalin, Jade, ihr beiden und ich. Es wird wunderbar!“ schwärmte Gurmil.

„Wann gibt es das Fest?“ fragte Elenie.

„Ich hole euch heute Nacht ab, dann könnt ihr mit mir traumwandern.“
Die Kinder lachten und streichelten ihren Drachen.



„Und du wirst mich in Zukunft wirklich vor den schlimmen Träumen beschützen?“
fragte Elenie.

„Klar, ist doch so abgemacht!“ sagte Gurmil lächelnd, „ich muss jetzt aber zurück, sie warten auf mich. Bis bald, ich freue mich.“ Es gab einen leisen Knall und Gurmil verschwand.

In diesem Moment kam ein kleines Männchen unter dem Bett hervor, der Baumstrunkel.

„Danke, dass du mich hierher eingeladen hast“, sagte er mit knarrenden Stimme und sprang zum Fenster hinaus.

Elenie und Robin lachten und merkten, dass es draussen dämmerte.

„Es wird Morgen“, meinte Robin, „unglaublich, was man so in einer Nacht erleben kann.“

„Ich freue mich auf heute Nacht“, sagte Elenie mit träumerischem Blick, „da sehen wir unsere Freunde wieder“.

„Ja, das wird wunderbar. Schön, dass es noch nicht vorbei ist. Das wird sicher ein tolles Fest in Utopia!“

Aber nach einer Weile sagte Robin nachdenklich: „Was wir erlebt haben, wird uns niemand glauben“.

„Schreibe doch unsere Erlebnisse so auf, als ob es eine Geschichte oder ein Märchen wäre.“

„Ja, das mach ich. Es denken ja sowieso alle, das gibt es nicht, das traumwandern und so.“

„Sie denken, es ist eine schöne, unglaublich spannende Geschichte, aber das macht nichts, Geschichten sind auch gut.“
Da waren sie sich einig.

Robin schrieb die Geschichte auf und darum können wir sie jetzt auch lesen oder weitererzählen.

